Nr. 30. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 10. März 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

⊕ Die rote Wahlrechtshetze.

Am Sonntag haben also die roten Volksverhetzer wieder einmal in verschiedenen Städten irregeleitete Arbeitermassen auf die Straße gelockt. Warum das? Wollen sie, indem sie die armen Arbeiter vor das Seitengewehr der Polizei treiben, sich selbst aber, wie alle Volksverhetzer, feige im Hintergrund halten, der preußischen Regierung ein besseres Wahlrecht abtrotzen? O nein! Die Sozialdemokraten wissen selbst recht gut, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Ihr frivoles Spiel mit Arbeiterblut soll nur der Propaganda für ihre Umsturzideen dienen, die Massen sollen in Bewegung gehalten werden, Blut soll fließen, damit die Gemüter sich immer mehr erhitzen und der Tag der großen Revolution immer näher rückt.

Geradezu abstoßend wirkt das Verhalten mancher linksliberalen Blätter, die, weil sie eine Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter zu ihren Abonnenten zählen, sich auf die Seite der roten Hetzer stellen und immer nur die Polizei angreifen zu müssen glauben. Die Schutzleute und deren Offiziere sind doch auch Menschen; durch die fortgesetzten Demonstrationen und durch das spöttische Verhalten der aufgehetzten Massen werden ihre Nerven auf eine überaus harte Probe gestellt. Bei der Rücksichtnahme auf einige Abonnenten sollte man doch nicht das Gefühl der Verantwortlichkeit völlig vernachlässigen. Die paar sozialdemokratischen Abonnenten springen mit der Zeit doch ab, da auch die linksliberale Presse auf die Dauer die geistige Kost für ein sozialdemokratisches Gehirn nicht scharf genug würzen kann.

Zu bedauern ist besonders, daß durch die roten Straßenprozessionen das vom Zentrum und einigen aufrichtigen Liberalen erstrebte Ziel: die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen in immer weitere Fernen gerückt wird. Denn das ist sicher, daß beim Anblick der fortwährenden Straßenaufzüge mancher Freund des Reichstagswahlrechtes stutzt und veranlaßt wird, auf die Seite der Gegner zu treten. Auch deshalb also, aber nicht nur deshalb, sondern besonders, weil sie eine Vorübung zur Revolution sein sollen, sind die von gewissenlosen Hetzern und Buhlern um die Volksgunst inszenierten Straßendemonstrationen aufs Entschiedenste zu verurteilen.

Deutscher Reichstag.

○ Berlin, 8. März.

Am Bundesratstische von Tirpitz, Lisko. Die zweite Lesung des Marineetats wird bei Kapitel „Intendanturen" fortgesetzt.

Abg. Werner (Reformp.) bringt Wünsche wegen Aenderung des Titels und der Uniform der Intendantursekretäre zur Sprache.

Vizeadmiral Capelle: Bei Aenderung des Titels und der Uniform muß auf das Vorgehen des Landheeres gewartet werden.

Das Kapitel wird bewilligt.

Bei Kapitel „Indiensthaltung" wird ein Antrag der rechtsstehenden Parteien auf Wiederherstellung der von der Budgetkommission um 91 574 Mark gekürzten Tafel- und Messegelder mit großer Mehrheit abgelehnt. Es bleibt also beim Kommissionsbeschluß.

Der Titel wird bewilligt.

Bei Titel „Schiffsverpflegung" bittet

Abg. Hormann (fortschr. Vpt.) bei der Tabakversorgung der Schiffe die einheimische Industrie zu berücksichtigen.

Vizeadmiral Capelle: Die Beschaffung von Tabak ist Sache der Offizierskasse und der Mannschaftskantinen.

Auf eine Anregung des Abg. Leonhardt über Berücksichtigung des Inlandes bei der Fleischversorgung erklärt

Vizeadmiral Capelle: Von 3½ Mill. Mark für Fleischversorgung der Marine gehen 58 000 Mk. aus besonderen Verhältnissen ins Ausland. Es soll auch da Abhilfe geschaffen werden.

Der Titel wird bewilligt, ebenso die dazu vorliegenden Resolutionen auf Neuregelung der Tafel- und Messegelder, sowie des Zulagewesens.

Beim Titel „Materialien etc." regt

Abg. Paasche (ntl.) an, von der Kohlenfeuerung zur Petroleumfeuerung überzugehen.

Staatssekretär von Tirpitz: Ein solcher Uebergang ist durchaus nicht leicht; England hat seine Versuche noch nicht abgeschlossen und ist noch zu keiner Entscheidung gekommen. Wir werden die Angelegenheit aber mit aller Sorgfalt im Auge behalten.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Instandhaltung der Flotte und Werften" führt

Abg. Severing (Soz.) aus: Die Arbeiterpolitik der Marineverwaltung läßt den guten Willen vermissen, und mit Bestrafung der sozialdemokratischen Gesinnung ist nichts getan. Wenn die Sozialdemokraten ihr Blut für das Vaterland zu verspritzen verpflichtet sind, so darf man sie auch im Frieden von der Werftarbeit nicht ausschließen. Und wenn wir von Arbeitern oder Beamten einwandfreies Material erhalten, so sind wir verpflichtet, dasselbe hier vorzutragen. Die Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven und Danzig werden rigoros vorgenommen. Man sollte doch die Arbeit besser verteilen und eventuell eine Verkürzung der Arbeitszeit vornehmen. Ich hätte erwartet, daß meine Beschwerde über die Beiseiteschaffung von Werftmaterial in Danzig unparteiisch untersucht werde. Statt dessen hat man zuerst nachgeforscht, wer der Urheber der Denunziation war. Wir verlangen eine parlamentarische Untersuchungskommission, die die Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften prüfen und Reformvorschläge machen soll.

Geh. Admiralitätsrat Harms: Wir nehmen die Beschwerden der Arbeiter an und prüfen sie. Arbeiter, die durch Agitation den Frieden stören, können wir nicht gebrauchen. In der Danziger Angelegenheit ist strengste Untersuchung eingeleitet. Der Bericht liegt vor. Nach demselben sind im ganzen alte Gegenstände im Werte von 11,80 Mk. fortgeworfen worden.

Abg. Mommsen (fortschr. Vpt.): In Danzig beherrschen die Sozialdemokraten den ganzen Arbeiterausschuß und halten andere Arbeiter davon fern.

Staatssekretär von Tirpitz: Die Gesamtleistung unserer Werften hängt wesentlich ab von der Leistungsfähigkeit des Oberwerftdirektoren und deren Diensteifer. Bei der außerordentlichen Entwickelung, die die Marine in den letzten 10 Jahren durchgemacht hat, war es schwierig, die richtigen Männer auf den richtigen Posten zu stellen. Es wird eingehend untersucht werden, wie die Stellung des Oberwerftdirektors stabiler gemacht werden kann.

Abg. Schirmer (Zentr.): Die Vorgänge in Danzig und Wilhelmshaven sind nicht ganz so harmlos. Was gedenkt die Verwaltung zu tun, um solche Vorgänge zu vermeiden? Die Sorge für die Arbeiter ist nicht so glänzend. Die beantragte parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.

Abg. Weber (ntl.): Den Ausführungen des Abg. Severing können wir nicht folgen. Die Sozialdemokratie übt den größten Terrorismus aus.

Abg. Leonhardt (fortschr. Vpt.): Ich halte auf Grund von tatsächlichen Mitteilungen aufrecht, daß seitens der Werftbehörden Beamten der Verkehr mit Abgeordneten verboten worden ist. Ich stelle fest, daß hier in den Ausführungen der Vertreter des Reichsmarineamtes nicht immer pupillarische Sicherheit zu finden ist.

Abg. Severing (Soz.) hält seine Angaben über die Danziger Angelegenheit nach jeder Richtung hin aufrecht und bemängelt, daß keine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

Hierauf wird das Kapitel bewilligt und die sozialdemokratische Resolution auf Schaffung einer parlamentarischen Untersuchungskommission abgelehnt.

Abg. Dr. Struwe (f. Vp.) bemängelt beim Kapitel Torpedowesen die große Zahl der Blindgänger bei den Schießübungen.

Staatssekretär von Tirpitz: Die Schuld liegt in den schwierigen Verhältnissen bei solchen Schießübungen auf See.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Rest des Etats nach den Kommissionsbeschlüssen bewilligt.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz: Der Abg. Leonhardt sagte, die Ausführungen des Reichsmarineamtes ließen die pupillarische Sicherheit vermissen. Hätte ich das so verstanden, daß er dem Staatssekretär oder einem anderen Beamten Mangel an pupillarischer Sicherheit vorgeworfen hätte, so hätte ich es zweifellos auf das schärfste gerügt. Ich habe aber angenommen, daß er die Feststellungen des Reichsmarineamtes als nicht genügend sicher bezeichnen wollte. Ich hoffe, daß der Abg. Leonhardt diese Auffassung gehabt hat und sich künftighin in weniger mißverständlicher Weise ausdrückt. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wiemer (f. Vp.): Der Abg. Leonhardt ist abgerufen worden. Wir werden bei der dritten Lesung darauf zurückkommen. (Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Etat für Kiautschu, Postetat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Graf Praschma (Zentr.): Der Abg. Lohmann hat in der Sitzung vom 3. d. M., nachdem er dem Abg. Gronowski die Lehre erteilt hatte, Anschuldigungen nur dann vorzubringen, wenn er des Beweises sicher sei, als angeblichen Beweis für den in der Zentrumspresse herrschenden Ton einen Artikel der „Donauwarte" bei Gelegenheit der Geburt des ersten Sohnes des Kronprinzenpaares zitiert und es dann für unerhört erklärt, daß die Zentrumspresse den Artikel nirgends mißbilligt habe. Ich habe darauf sofort Erkundigungen über jenes Blatt eingezogen. Dasselbe war keinem meiner bayerischen Kollegen aus dem Reichstage bekannt. Es ist mir aber doch gelungen, festzustellen, was ich am vorigen Freitag dem Abg. Dr. Lohmann mitgeteilt habe mit dem Anheimstellen, diese Richtigstellung bekannt zu geben. Da letzteres nicht erfolgt ist (Hört! hört! im Zentrum), da vielmehr liberale Zeitungen die betreffende Stelle der Rede des Abg. Dr. Lohmann wörtlich und im Fettdruck gebracht haben, so teile ich hier das Ergebnis meiner Erkundigungen mit. Die „Donauwarte" ist ein in dem bayerischen Städtchen Vilshofen dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt, das außerhalb des Ortes keine Abonnenten hat. Es gehört keiner Partei an, sympathisiert aber mit der Sozialdemokratie und richtet sich mit besonderer Schärfe gegen Zentrum und „Klerikalismus". Ich habe ferner festgestellt, daß zwei Zentrumsblätter, die „Donauzeitung" und das „Regensburger Morgenblatt", den Artikel der „Donauwarte" aufs schärfste zurückgewiesen haben.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Der Abg. Lohmann ist leider nicht anwesend. Wenn er von seiner Reise zurückgekehrt sein wird, wird er sicher Veranlassung nehmen, zu der Angelegenheit das Wort zu ergreifen.

Abg. Gronowski (Zentr.): In meiner Rede vom 2. März habe ich das Wort des Abg. Lohmann zurückgewiesen, daß der Patriotismus des Zentrums nachlasse, je weiter man sich von Berlin entferne. Bei der Korrektur des amtlichen Stenogramms habe ich in das Stenogramm das Wort „Verleumdung" gegen den Abg. Lohmann eingefügt, in der Meinung, es tatsächlich gebraucht zu haben. Ich habe mich nachträglich überzeugt, daß ich in meiner Rede das Wort nicht gebraucht habe. Ich habe mich ferner vergewissert, daß das Wort unparlamentarisch ist und ich bitte daher, das tatsächlich nicht gesprochene Wort, trotz des gedruckten Stenogramms als nicht gesprochen zu betrachten.

Abg. Borgmann (Soz.) teilt mit, daß es in der sozialdemokratischen Presse ein Organ „Donauwarte" nicht gibt. Jedenfalls muß ich es dem Hause überlassen, zu beurteilen, weshalb der Abg. Graf Praschma . . . .

Vizepräsident Dr. Porsch hindert den Redner, andere als tatsächliche Feststellungen zu machen.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Spandau wird dann in zweiter Beratung angenommen. Ohne Debatte wird dann der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt am Main angenommen. Der Gesetzentwurf betr. Auflösung des Landkreises Mülheim-Ruhr, die Erweiterung des Landkreises Essen, sowie der Stadtkreise Mülheim-Ruhr, Oberhausen und Essen wird in dritter Beratung angenommen. Hierauf wird die zweite Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung bei Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Rosenow (fortschrittliche Volkspartei): Die Aufgabe des Hansabundes soll sein, die Staats- und Reichsregierung über die beruflichen Interessen von Handel und Industrie zu informieren. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik für Arbeiter sollte ein Uebermaß vermieden werden. Das Handwerk muß auch bei Staatslieferungen mehr beteiligt werden. Die Pensionsversicherung der Privatbeamten muß man beschleunigen. Alle Städte über 10 000 Einwohner müßten den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht haben.

Abg. Leinert (Soz.): Die Ausführungsanweisungen über die Arbeiterschutzbestimmungen werden im Interesse der Unternehmer getroffen. Die Arbeitgeberverbände weisen jede Gleichberechtigung der Arbeiter auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete zurück. Die Behauptung, daß der deutsche Arbeiter besser gestellt sei als der englische, ist unrichtig.

Abg. Hammer (kons.) wünscht höhere Besteuerung der Warenhäuser.

Handelsminister Sydow: Nach meiner Anschauung sind die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter solidarisch. Nur eine gutgehende Industrie und ein zahlungsfähiges Gewerbe können hohe Löhne bezahlen. Für die einseitige Sozialpolitik des Abg. Leinert habe ich kein Verständnis. In meinem Bezirk werde ich bestrebt sein, die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise zu fördern.

Der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt und die Weiterberatung auf heute abend 7½ Uhr vertagt.

Abendsitzung.

○ Berlin, 8. März. (Drahtb.)

Die Debatte über den Etat für Handel und Gewerbe wird bei dauernden Ausgaben fortgesetzt.

Abg. Prinz Löwenstein (kons.) [illegible] Abänderung des Vorschleusenrechtes zu gun[illegible] kleinen Lastkahnschiffer.

Minister Sydow sagt Berücksichti[illegible] Anregung zu.

Auf eine Anregung des Abg. von Böhlendorff-Kölpin (kons.) über Gleichstellung der Lotsenkommandeure mit den Navigationslehrern erklärt Geheimrat Meyeren, diesem Wunsche keine Erfüllung zusagen zu können. Die Lotsenkommandeure hätten kürzlich Gehaltsaufbesserung erhalten, es bestände nicht die Absicht, sie zu höheren Beamten zu machen.

Bei Ausgaben für das Prüfungsamt für Gewerbeaufsichtsbeamte erklärt Minister Sydow auf eine Anfrage, daß ein Beamter das Nebenamt als Mitglied einer Prüfungskommission annehmen müsse. Uebrigens sei die Vergütung für dieses Nebenamt erhöht worden.

Bei Kapitel gewerbliches Unterrichtswesen tritt Abg. v. Schenckendorff (nl.) für den Erlaß eines Spezialgesetzes für das Fortbildungsschulwesen ein. Es müßte auf eine möglichst lückenlose Heranziehung sämtlicher Jugendlicher zu den Fortbildungsschulen hingestrebt, die Lehrer im Hauptamte angestellt und besonders für die Fortbildungsschule gebildet werden.

Minister Sydow: Ein Fortbildungsschulgesetz wird hoffentlich in der nächsten Session vorgelegt werden können. Nach demselben sollen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Verpflichtung zur Errichtung von Fortbildungsschulen haben. Bei den übrigen Orten wird man es vorläufig erst bei den statuarischen Fortbildungsschulen belassen. Die Lehrerbesoldung könne aber durch dieses Gesetz nicht geregelt werden, da man nicht zu sehr in die Selbstverwaltung der Städte eingreifen dürfe. Im übrigen stimme er dem Vorredner hinsichtlich der geäußerten Wünsche zu.

Abg. Crüger (fortschr. Vp.) legt besonderen Wert auf die Ausbildung der Lehrer, dabei müsse jedoch vermieden werden, daß sich ein Gegensatz zwischen den berufsmäßigen Lehrern und den Fachlehrern entwickle. Im Interesse der Sache müßten die Gewerbetreibenden gerne ihre Lehrlinge auf einige Stunden des Tages zu dem Schulbesuch beurlauben.

Abg. Hammer (kons.) wünscht, daß bei Ansetzung der Unterrichtsstunden die Interessen des Handwerks berücksichtigt werden, namentlich während der flotten Geschäftszeit, auch müsse möglichst viel Fachunterricht getrieben werden.

Um 10¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung des Handelsetats, Etat der Bauverwaltung.

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 8. März.

○ **Keine Kaiserreise nach Korfu!** (Drahtb.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der Presse tauchen fortgesetzt Angaben über die bevorstehende Reise des Kaisers nach Korfu auf. Gerade in den letzten Tagen haben die Gerüchte sich so weit verdichtet, daß man schon von Vorbereitungen zum Empfang des Monarchen auf der Insel berichtet. Wir möchten deshalb daran erinnern, daß die Fahrt Sr. Majestät nach dem Mittelmeer für dieses Jahr niemals beschlossene Sache war. Wir möchten es als unwahrscheinlich bezeichnen, daß eine solche Reise unternommen wird.

÷ **Die Reichsversicherungsordnung.** (Drahtb.) Der Bundesrat hat dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung zugestimmt.

÷ **Zur Privatversicherung** hat am Sonntag in Dresden eine von nationalliberaler Seite einberufene Versammlung von 1400 Privatangestellten getagt. Dabei soll der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze gesagt haben, der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück habe ihm gesagt, „dem Reichstage werde noch in dieser Session ein Entwurf über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten zugehen." Diese Behauptung muß falsch sein, das kann Herr Delbrück unmöglich gesagt haben, denn neulich hat derselbe Herr Delbrück gesagt, an die Erledigung dieser Frage sei erst zu denken, wenn die Reichsversicherungsordnung verabschiedet sein werde, was günstigenfalls in 2 Jahren möglich ist.

○ **Die Regierung und der sozialdemokratische Wahlrechtsschwindel.** (Drahtb.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die gestrigen Kundgebungen im Tiergarten haben gezeigt, was die Sozialdemokratie unter Wahlrechtsspaziergang versteht. Die Demonstration hat sich fast ungestört entwickeln können und bietet somit ein ganz unverfälschtes Bild der Absichten ihrer Urheber. Da ist denn aufs neue zu beobachten, daß den sozialdemokratischen Führern die Wahlrechtsfrage nichts weiter als ein Mittel bedeutet, die Massen in Bewegung zu halten, ihnen die Leistungsfähigkeit der sozialdemokratischen Organisationen klarzumachen und zugleich den Sinn für Gesetz und Ordnung nach Möglichkeit zu untergraben. Das Vereinsgesetz, das das Versammlungsrecht in liberaler Weise geordnet hat, enthält über öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen auf öffentlichen Straßen und Plätzen eine klare, unzweideutige Bestimmung: Sie bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörden. Daraus ergibt sich, daß die gestrigen, ohne Genehmigung der Polizeibehörde arrangierten Aufzüge ungesetzlich sind. Ob man diese Aufzüge Wahlrechtsspaziergang oder Landpartien nennen will, ist völlig gleichgültig; der Name tut nichts zur Sache. Ihren wahren Charakter erhielten sie durch die Vorkommnisse, die sich aus den Berichten ersehen lassen. Ein Spaziergang von geschlossenen Massen, wobei die Arbeitermarseillaise gesungen, rote Fahnen geschwungen und Hochrufe auf die Sozialdemokratie ausgebracht werden, wobei sich Redner vernehmen lassen, ist ohne Genehmigung eine ungesetzliche Kundgebung. Wenn die gestrigen Kundgebungen wieder einige Opfer gefordert haben, so fällt die Verantwortung dafür auf die Leiter der Demonstrationen, die mit den Führern der sozialdemokratischen Partei identisch sind. Nicht um lokale Kundgebungen handelt es sich, sondern, daß man es mit einer planmäßigen sozialdemokratischen Agitation über das ganze Reich hin zu tun hat, lehren die vorliegenden Nachrichten. Wenn wir es aber bei diesen Vorgängen mit Auflehnung gegen das Gesetz zu tun haben, ist es ganz und gar unverantwortlich, wenn Blätter, die zu den bürgerlichen Parteien zählen, die Demonstratio[illegible] als einen Sieg über die Polizei verherrlichen [illegible]reibt eines dieser Blätter noch heute mittag [illegible] gestern in Berlin W. moralische Eroberungen gemacht. Der Sieg dieses Tages liege bei der Sozialdemokratie, die über eine so glänzende Organisation verfüge, daß sie Hunderttausende in wenigen Stunden dirigieren könne, wohin sie wolle. Der Abg. Konrad Haußmann sagte beim gestrigen Festmahl der neuen fortschrittlichen Volkspartei: Der Freisinn stehe auf dem Standpunkt, daß man gesetzliche Zustände nur mit gesetzlichen Mitteln erobern könne. „Die höchste Freiheit ist die höchste Ordnung, die höchste Ordnung ist die höchste Freiheit." Was gestern geschehen, war organisierte Verhöhnung des Gesetzes. Die Sympathien, die die Blätter des Berliner Freisinns für diese Demonstrationen zeigen, sind nicht von dem Geiste eingegeben, der aus den Haußmannschen Worten spricht.

○ **Gegen eine Anzahl Wahlrechtsdemonstranten** die bei dem Berliner sozialdemokratischen „Spaziergang" am Sonntag sistiert wurden, wird ein Strafverfahren wegen Beamtenbeleidigung, Widerstand usw. eingeleitet werden. In der Schmidtstraße sind drei Schutzleute durch Stockhiebe derartig verletzt worden, daß sie auf einer Unfallstation verbunden werden mußten. Die Gesamtzahl der Sistierten beträgt 70. Alle wurden nach ihrer Vernehmung bis auf einen wieder entlassen. Dieser wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt, weil er wohnungslos war. In Berlin ist nur ein einziger Demonstrant, und zwar in der Schmidtstraße verletzt worden.

○ **Strafverfahren gegen den „Vorwärts".** Wie der „Vorwärts" mitteilt, ist der verantwortliche Redakteur des Blattes, Genosse Barth, am Freitag gerichtlich vernommen worden. Er soll sich laut der vom Polizeipräsidium veranlaßten Anzeige der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Anordnung des Polizeipräsidenten vom 1. März dadurch schuldig gemacht haben, daß die Leitartikel und die Kopfleisten im „Vorwärts" zu einer sogenannten Ansammlung im Treptower Park und somit zu einer Umgehung des polizeilichen „Verbots" aufgefordert haben.

Die Nationalliberalen in Hannover.

Nachdem vor einigen Wochen die Konservativen der Provinz Hannover in Hildesheim ihren Parteitag abgehalten haben, folgte am Sonntag in derselben Stadt eine große nationalliberale Versammlung, zu der außer einer Zahl von Abgeordneten auch die Parteiführer Bassermann und Dr. Friedberg erschienen waren. Abg. Bassermann besprach die politische Lage und betonte u. a., daß die nationalliberale Partei der Provinz Hannover mit Optimismus und einen gewissen Siegesgefühl den kommenden Tagen und den nächsten Reichstagswahlen der Provinz Hannover entgegengehe. — Wir können nicht umhin, Herrn Bassermann und seine Gefolgsleute um ihren rosigen Optimismus zu beneiden.

Vereinigte Staaten.

÷ **Der Generalstreik in Philadelphia** hat bisher nur einen Teilerfolg gehabt. Nur 40—60 000 Arbeiter und Angestellte haben am Freitag in Philadelphia die Arbeit niedergelegt. Doch machte sich der Generalstreik am schwersten dadurch bemerkbar, daß er alle Verkehrsmittel der Stadt außer Betrieb gesetzt hat. Auf den anderen Gebieten des öffentlichen Lebens hat der Generalstreik noch keine so schweren Folgen gezeitigt, doch stehen noch weitere Ausstände bevor. Der Versuch, die Drucker und Setzer zum Generalstreik zu veranlassen, ist bisher gescheitert. Auch die Kellner der Hotels und Restaurants beteiligen sich nicht in dem Maße, wie von der Streikleitung erwartet wurde, an dem Ausstand. Die Gewerkschaftsführer für die Vereinigten Staaten haben erklärt, daß sie die Fackel des Generalstreiks durch das ganze Land tragen

wurden, daß der Streik in Philadelphia nicht zu dem gewünschten Ziele führen werde. Doch ist es fraglich, ob sie mit ihrer Absicht durchdringen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 9. März 1910.

Der Notschrei kinderreicher Familien.

Man schreibt der „Westd. Arbeiter-Ztg.": „Das ist das Schimmste nicht, daß das Arbeitseinkommen des Mannes allein nicht hinreicht, um eine starke Familie auch nur notdürftig ernähren zu können; notdürftig nenne ich eine Ernährung, die sich aus Kartoffeln und Kaffee, Knochensuppe und Kartoffeln, Fleisch äußerst selten, zusammensetzt. Wie gesagt: Das Schlimmste nicht. Dieses Schlimmste wird mit der einen Frage umschrieben: Wo wohnen wir? Jawohl, wo und wie. Von der Wohnung hängt unendlich viel ab. Ist sie dumpf und feucht und lichtlos, dann gibt es kranke Frau und sieche Kinder, d. h. Ausgaben für Arzt und Apotheke zu allem andern. Und der Mann, der alleinige Ernährer mit dem alleinigen Vermögen seiner Arbeitskraft? Doch lassen wir das. Eine Antwort auf die Frage bitte: Wo wohnen wir? Die Wahl ist beschränkt, denn die Mietpreise sind hoch. Und dann das weitere: Wo sind die Hausbesitzer, die einer kinderreichen Familie eine halbwegs anständige Wohnung zur Verfügung stellen? Da kenne ich einen Kollegen, der wanderte in den Vororten M.-Gladbachs herum, atemlos, hilflos und wurde überall abgewiesen. Er hatte sechs Kinder. Die erste Frage war überall die gleiche: „Wieviel Kinder?" — „Sechs!" — „So, hm, dann kommen Sie morgen wieder vorbei." — Am nächsten Tage kam er, aber — „Bedauere sehr," hieß es allemal, „haben bereits vermietet." Und das war gar nicht wahr, die Wohnung war frei, aber nicht für eine Familie mit sechs Kindern. Ein anderer Kollege klagte mir: Fünf Jahre wohnte ich in einem Haus. Nun muß ich gehen. Der Hausbesitzer erklärte mir: „Mit einem oder zwei Kindern wäre es noch gegangen, aber für eine Familie mit vier Kindern kann ich meine Wohnung nicht hergeben." — Was soll man denn tun? Die Kinder umbringen? Es ist unerhört (und ich wundere mich, daß diese Tatsache noch so wenig zum Gegenstand von Predigten gemacht wurde), daß immerfort Annoncen durch die Presse laufen: Wohnung zu vermieten an kinderloses Ehepaar. Nur an kinderloses, und nur unter der Bedingung, daß keine kommen. Es gibt Hausbesitzer, die schon nicht mehr an Brautpaare vermieten, weil Kinder kommen könnten! Ich frage, was ist da zu tun? Hier wird eine schwere Frage aufgeworfen und ein dunkles Kapitel aufgerührt. Was können die Arbeiterkreise tun, die nicht in der Lage sind, durch gemeinnützige Bauvereine sich ein eigenes Heim zu sichern, bei denen die notwendigsten Voraussetzungen fehlen. Schließlich verblieben noch Mietervereine als Interessenvertretung der Mieter gegen die Vereinigung der Hausbesitzer. Arg viel ist damit aber auch nicht zu wollen. Die Partie ist etwas ungleich. Wohnen muß man. Schließlich bleibt dem Hauseigentümer immer noch das Recht, wenn er will, Schluß zu machen. Gründe braucht er nicht anzugeben und wenn man einen Hund werfen will, findet man leicht einen Stein dazu. Alles hängt von der Gewissenhaftigkeit des Menschen, des Hausbesitzers ab. Sieht er in seinem Haus nur die Einnahmequelle und nur diese, dann wird er eben alles tun, was diesem Zweck entspricht. Dann öffnet und schließt er seine Tür je nach dem Profit, der ihm winkt. Kann er kinderlose, „vornehme" Leute haben, dann müssen die weniger „vornehmen" eben gehen. Gegen diese Willkür schützt nichts; nur an der Gesinnung des Besitzers fände sie eine Grenze. Ist krämergesinnung vorhanden, ist eben nichts zu wollen; bei Wohlanständigkeit findet sich der Ausgleich von selbst. Wir landen bei der Notwendigkeit der Reform der Gesinnung. Das Thema gehört in der Tat auf die Kanzel.

---

* **Personalien.** Herr Gütervorsteher Geyer hierselbst wird am 1. April cr. in den wohlverdienten Ruhestand treten. Herr Gütervorsteher Johannigmann von Osnabrück wurde als Nachfolger nach hier versetzt.

* **Ballonlandung.** Am gestrigen Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr landete in der Nähe des Kötters Sonderhaus in Visbeck ein mit 4 Personen, 3 Herren und 1 Dame, besetzter Luftballon, der des morgens in Köln aufgestiegen war. Die Landung geschah unter einigen Schwierigkeiten, da der Ballon an einem Birnbaum hängen blieb, während die Dame in einen vorbeifließenden Bach fiel und von umwohnenden Landleuten gerettet werden mußte. Nach Bergung der Hülle traten die Luftreisenden gegen 4 Uhr vom hiesigen Bahnhofe aus die Rückreise an.

□ **Zwei mit Gewehren bewaffnete Einbrecher** haben am Montag mittag in der Ost-Feldmark und in Mitwick gehaust. Dieselben kamen aus dem Süskenbroke, wo sie gesehen wurden und schlugen sich von dort über die Hiddingseller Chaussee nach der Ostfeldmark, wo sie kurz von 12 Uhr bei dem Kötter Weidig von der Waldseite aus unbemerkt in eine Schlafstube einstiegen und daselbst 15 Mark bares Geld, einen goldenen Ring und einen Haarkamm mitnahmen. Anscheinend fühlten sie sich nicht ganz sicher und nahmen reißaus, wodurch sie bemerkt wurden und nunmehr vom Hauseigentümer und einem Sohne desselben verfolgt wurden, während ein zweiter Sohn schleunigst die Polizei in Dülmen benachrichtigte. Auf ihre Verfolger gaben die Einbrecher sodann, ohne zu treffen, 3 Schüsse ab, flohen über die Eisenbahnbrücke beim Osthoff, wo sie einem sie verfolgenden Rottenarbeiter noch 2 Schüsse entgegensandten, und entkamen in den dortigen Waldungen. Trotzdem bereits nach ¾ Stunden der Wachtmeister Andresen und auch die hiesige Polizei sowie mehrere Knechte vom Osthoff zur Stelle waren und die Waldungen sofort abgesucht wurden, gelang es nicht, der beiden gemeingefährlichen Menschen habhaft zu werden.

* **Zur Kennzeichnung der physikalischen Experimental-Abende,** welche Herr G. Dähne am 13. und 14. d. M. im Kaisersaale in Dülmen halten will, **diene noch** Folgendes: Längst ist bekannt, daß es sich bei diesen Abenden nicht nur um Vorträge handelt, die hier und da von einem Experiment begleitet werden. Neben den präzisen, jedermann verständlichen Erläuterungen vollzieht sich die ununterbrochene Darstellung glänzender Versuche in vollendeter Form. Dähne verfügt über kostbare Apparate, die selbst an ersten Instituten nicht immer vorhanden sind und weiß sie mustergültig zu behandeln. Abgesehen von dem hohen Interesse, welches die Versuche erregen, ist aber auch viel Schönes zu sehen; wissenschaftliches Interesse und Schaulust werden in gleichem Maße befriedigt. In der Oeffentlichkeit wird viel vorgetragen, viel experimentiert. Dähnes vornehme Art, den reichen Fundus an Apparaten, weist kaum ein anderer auf. Niemand sollte sich diese nicht häufig wiederkehrende Gelegenheit entgehen lassen, durch glänzende Experimente erläuternden Vorträgen beizuwohnen, die von jedermann „verstanden" werden können.

* **Eine Kollekte** für das Kinderheim Cecilienstift in Lippspringe für lungenkranke Kinder minderbegüterter und unbemittelter Eltern, welche vorzugsweise in der Provinz Westfalen, sowie in den Fürstentümern Lippe und Schaumburg-Lippe ihren Wohnsitz haben, findet in diesen Tagen in Stadt und Amt Dülmen statt mit der herzlichen Bitte: mithelfen zu wollen und ein Scherflein beizutragen, damit den lungenkranken Kindern unbemittelter Eltern, welche im Cecilienstift Heilung suchen, Aufnahme gewährt werden kann, um sie für ihr späteres Leben gesund zu machen.

* **Militärisches.** Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Allerhöchste Kabinettsorder, welche im Vertrauen auf die bewährte Zuverlässigkeit und Pflichttreue der Unteroffiziere bestimmt, daß die Vorschriften, nach denen alle Mannschaften zu einer bestimmten Abendstunde in die Kasernen oder Quartiere zurückgekehrt sein müssen, auf Unteroffiziere mit Offizierscharakter keine Anwendung finden. Alle übrigen Unteroffiziere dürfen ohne Urlaub bis Mitternacht außerhalb der Kaserne oder des Quartiers bleiben. Ferner werden die Unteroffiziere der Fußtruppen vom Tragen des Gepäcks befreit bei allen Uebungen und Märschen, mit Ausnahme solcher, die aus Rücksichten der Unterkunft die Mitnahme des Gepäcks bedingen, oder bei denen für die Offiziere das Tragen des Tornisters vorgeschrieben ist.

* **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen, sehr stark besuchten Viehmarkt war der Handel bei gutem Antrieb im allgemeinen nur mittelmäßig. Der Durchschnittspreis für Pferde war 500—800 *M*, für junge Pferde wurden 400—600 *M* gezahlt; Kühe 1. Sorte kosteten 300—400 *M*, 2. Sorte 235—290 *M*; Rinder 1. Sorte 225—285 *M*, 2. Sorte 180—210 *M*; tragende Schweine wurden mit 130—150 *M*, ½jährige Faselschweine mit 42—48 *M*, ¼jährige Faselschweine mit 30—36 *M* bezahlt. Für Ferkel zahlte man pro Alterswoche 3,00—3,75 *M*. Angetrieben waren 32 Pferde, 143 Stück Rindvieh und 1116 Schweine. Der Markt wurde fast geräumt. Nächster Viehmarkt: Donnerstag, den 7. April.

Schöffengericht. In der gestrigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts wurde zunächst in der Privatklagesache des Jägers O. zu Buldern gegen den Schreinermeister Josef F. zu Hiddingsel wegen Beleidigung verhandelt. Durch die Beweisaufnahme konnten die dem Angeklagten zur Last gelegten beleidigenden Aeußerungen nicht nachgewiesen werden, weshalb der Privatkläger die Klage zurückzog. 2. Gegen die Arbeiter Wilh. Kuhlow aus Berlin ,und Wilh. Tenbensel aus Bocholt welche angeklagt sind, in der Gemeinde Buldern gebettelt zu haben. Die geständigen Angeklagten werden zu einer Haftstrafe von 2 bezw. 1 Tage verurteilt. 3. gegen die Arbeiter Wilh. Frank und Josef Leyers, z. Zt. ohne festen Wohnsitz, beide angeklagt gleichfalls wegen Bettelns und geständig. Die bereits vorbestraften Angeklagten wurden zu einer Haftstrafe von 4 bezw. 5 Tagen verurteilt. 4. gegen die Eheleute Arbeiter Anton H. von hier, welche angeklagt sind, der Ehemann, dem Hülfspolizeibeamten Wortmann sowie den Polizeibeamten Mertens und Rafroth in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes mit Gewalt Widerstand geleistet und dieselben tätlich angegriffen, dem Hilfspolizeidiener Wortmann und den Pflastermeister Thius vorsätzlich körperlich mißhandelt, den p. Wortmann auch durch die Worte Lump, Spitzbube, Wilddieb öffentlich beleidigt zu haben, die Ehefrau, den Flurschützen Wörtmann durch die Worte Wilddieb, Milchfälscher öffentlich beleidigt zu haben. Da die umfangs Beweisaufnahme die Anklage in ihrem umfange bestätigte, so erfolgte die Verurider Angeklagten und zwar des bereits ehemannes wegen Widerstandes und Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen bezw. 15. Mark, der Ehefrau wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 *M*.

* **Sommerfahrplan.** Nach dem soeben herausgegebenen ersten Sommer-Fahrplanentwurf für den Direktionsbezirk Münster bleiben für die Dortmund-Gronauer Strecke die Züge in bisheriger Anzahl bestehen. Gegen den Winterfahrplan ist insofern noch eine kleine Verbesserung vorgesehen, indem der Zug 579, der 12,39 mittags von Dortmund abfährt, statt bis Lüdinghausen jetzt bis Dülmen durchgeführt wird, wo derselbe um 2,05 Uhr Anschluß zum Zuge 751 nach Buldern-Münster-Osnabrück bringt. Der um 2,17 Uhr von Dülmen zurückkommende Zug 580, bisher ab Lüdinghausen 2,33 Uhr mittags, nimmt den Anschluß des um 1,00 Uhr aus Münster abgehenden Zuges Nr. 754 in Dülmen auf. In den sonstigen Abfahrtzeiten treten fast gar keine Aenderungen ein. Auf der Strecke Dülmen-Wanne und Dülmen-Dünker werden gegen den Winterfahrplan keine wesentlichen Veränderungen eintreten.

* **Verschärfte Fahrkartenkontrolle.** Die Fahrkartenkontrolle während der Eisenbahnfahrt ist neuerdings durch eine Verfügung des Verkehrsministers an die nachgeordneten Dienststellen neugeordnet und bedeutend verschärft worden. Die die Personen- und Schnellzüge begleitenden Schaffner sind angewiesen worden, die Fahrkarten von neueinsteigenden Fahrgästen sich nicht nur auf den großen, sondern auch auf den kleineren Stationen sowie auch während der Fahrt vorzeigen zu lassen und auf ihre Gültigkeit zu prüfen. Die Veranlassung hierzu hat die Entdeckung gegeben, daß viele nur mit einer Bahnsteigkarte versehene Personen den Zug beim Besteigen und beim Verlassen desselben erklären, daß sie erst auf der vorletzten Station eingestiegen seien, aber keine Zeit mehr gehabt hätten, eine Fahrkarte zu lösen. Sie zahlen den Fahrpreis für die kurze Strecke dann nach, während sie in Wirklichkeit mehr oder minder lange Strecken zurückgelegt haben. Auf dem Bahnhof Wanne wurde zum Beispiel vor kurzem ein Fahrgast in einem Berlin-Kölner Schnellzug entdeckt, der nur mit einer Bahnsteigkarte des Bahnhofs Berlin-Friedrichstraße versehen und von dort bis Wanne „blind" gefahren war.

* **Westfälischer Sängerbund.** Der am 5. Juli 1908 gegründete Westfälische Sängerbund zählte am 1. Januar 1910 206 Vereine mit 7595 Mitgliedern. In den letzten Wochen sind infolge des im Sommer in Dortmund stattfindenden 1. Bundesfestes noch zahlreiche Gesangvereine dem Bunde beigetreten, so daß die Mitgliederzahl jetzt 8000 übersteigt. Dem für das Sängerfest erforderlichen Chor gehören 5000 Sänger an.

* **Für die Volkszählung am 1. Dezember** hat der Bundesrat jetzt die näheren Bestimmungen beschlossen. Für die Nachrichten über die Persönlichkeit des einzelnen ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Doch können einzelne Landesregierungen verfügen, daß die Angaben auch zu anderen Zwecken als den amtlichen statistischen Arbeiten benutzt werden. Die Fragen sind dieselben wie früher. Die Ergebnisse der Zählung sind aus den einzelnen Bundesstaaten in 12 Tabellen zu bestimmten Zeiten dem Kaiserlichen Statistischen Amt mitzuteilen. Dieses bearbeitet die Tabellen für das Reich und veröffentlicht sie sobald als möglich.

---

* **Groß-Reken,** 7. März. Die Strafkammer in Krefeld sprach heute in einer Revisionssache, die bereits fünfmal andere Gerichte beschäftigt hat, das letzte Wort. Der Landwirt Johann B. aus Groß-Reken im Kreise Borken stand zunächst vor dem Schöffengericht in Oberhausen und dann vor der Strafkammer in Duisburg, wo er zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er in fahrlässiger Weise verschmutzte Milch in den Verkehr gebracht haben sollte. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hob dieses Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer in Duisburg zurück. Nach erneuter Verhandlung blieb die Duisburger Strafkammer bei ihrem früheren Erkenntnis, das vom Oberlandesgericht abermals aufgehoben wurde, doch wurde diesmal die Sache an die Strafkammer in Krefeld verwiesen. Hier wurde heute festgestellt, daß die Strafkammer in Duisburg bei der Beurteilung einer fahrlässigen Handlungsweise durch B. von einer falschen Voraussetzung ausgegangen war. Das Gericht konnte keine Fahrlässigkeit erkennen und sprach deshalb den B. frei.

* **Olfen,** 5. März. Von einem harten Schicksalsschlage wurde die Familie des Dampfschreinereibesitzers Bernhard Pieper hier betroffen. Gestern starb der seit längerer Zeit erkrankte 21jährige Sohn Bernhard. Als die ebenfalls erkrankte Mutter den Tod ihres Sohnes erfuhr, wurde sie von einer Herzlähmung befallen, die den Tod zur Folge hatte.

* **Heiden,** 5. März. Heute morgen ½10 Uhr wurde unsere Freiw. Feuerwehr alarmiert. Es brannte das etwas über ½ Stunde vom Ort entfernt gelegene Gehöft des Gutsbesitzers Rottelmann. Die Wehr rettete das Wohnhaus und die Nebengebäude. Nur der Speicher, auf dem für einige Tausend Mark Vorräte lagerten, wurde ein Raub der Flammen.

* **Münster,** 7. März. Der Luftschiffahrtverein Münster für Münster und das Münsterland hielt am Samstag abend seine Hauptversammlung ab. Nach Mitteilungen des Vorsitzenden, Bürgermeister Göbels, zählt der Verein jetzt rund 200 ordentliche Mitglieder, zu denen noch etwa 120 Offiziere der hiesigen Garnison kommen, die als außerordentliche Mitglieder durch Aufnahme des Offizierkorps in corpore dem Verein beigetreten sind. Die Versammlung gab ihr letztes Placet zum Anschluß an die Nordwestdeutsche Vereinigung für Luftschiffahrt, die nunmehr die Vereine Osnabrück, Bielefeld, Bremen Oldenburg und Münster umfaßt. Nachdem so die Statuten endgültig genehmigt sind, wird die gerichtliche Eintragung des Vereins nunmehr vollzogen werden.

* **Lette,** 8. März. Einem Knechte des Kolon Evers auf dem Berge wurden in der Donnerstagnacht ca. 170 *M* in bar und etliche Kleidungsstücke gestohlen. Von dem Diebe hat man keine Spur.

* **Gronau,** 7. März. Durch Anschlag in sämtlichen Textilwerken Gronaus wurde heute der Arbeiterschaft bekannt gegeben, daß in der mit dem 20. März beginnenden Woche die Arbeit einen Tag, in der folgenden Woche zwei Tage und der darauffolgenden Woche vier Tage ruhen werde. Die Verzögerung der Aussperrung ist darauf zurückzuführen, daß die Werke die vierzehntägige Kündigungsfrist einhalten mußten, weil die Arbeiter sämtlich für sechstägige Arbeitszeit in der Woche verpflichtet sind. Der Ausstand in der Baumwollspinnerei Eilermark hält unverändert an.

* **Appelhülsen,** 6. März. Das Opfer eines Racheaktes wäre beinahe am Samstagabend der Stuckateur H. K. zu Bauerschaft Heller geworden. Er war mit dem Schließen der Fensterladen beschäftigt, als plötzlich 4 oder 5 Revolverschüsse auf ihn abgefeuert wurden. Daß diese ihr Ziel verfehlten, hat K. wohl nur dem Umstande zu verdanken, daß er sich sofort zu Boden warf. Als Täter dürfte ein Mann in Betracht kommen, der sich im vorigen Jahre in der Bauerschaft unnütz machte und von K. der Polizei übergeben wurde. Seinen unliebsamen Besuch hatte er K. schon damals angemeldet.

* **Lüdinghausen,** 7. März. Der Luftballon „Bochum" ging gestern Nachmittag gegen ½3 Uhr im Stadtfelde nieder. Nach Abgabe von Ballast konnte die Weiterfahrt erfolgen. — Wegen Ankauf städtischer Grundstücke zur Anlage von industriellen Unternehmungen waren vor einigen Tagen mehrere auswärtige Reflektanten hier anwesend. Da die Kaufanträge dem Magistrat eingesandt sind, wird in nächster Zeit das Stadtverordneten-Kollegium sich damit beschäftigen. Die in Frage kommenden Grundstücke liegen an der Seppenrader- und Bahnhofstraße.

* **Haltern,** 8. März. Am Donnerstag vormittag findet die gerichtliche Auflassung des von der Stadt erworbenen Bürgervermögens statt. Darnach wird wohl die Auszahlung der Kaufsumme an die berechtigten Bürger nicht lange mehr auf sich warten lassen.

* **Sundern,** 8. März. Der Streik in der hiesigen Metallindustrie ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem der christliche Metallarbeiter-Verband erneut die Hand zum Frieden geboten, von den Arbeitgebern aber eine Einigung zurückgewiesen wurde, will derselbe nunmehr kein gesetzliches Mittel unversucht lassen, das den Arbeitern verweigerte Koalitionsrecht zu erkämpfen.

* **Eslohe,** 7. März. Gestern morgen fand hierselbst unter regster Beteiligung der Gemeindeeingesessenen die Beerdigung der beiden Arbeiter statt, die das Opfer eines furchtbaren Unglücks geworden sind. Bei den Sprengarbeiten am hiesigen Bahnbau Finnentrop-Eslohe-Wennemen war ein Schuß vorzeitig explodiert und hatte zwei blühende Menschenleben im Nu dahingerafft. Der Eisenbahnbau, der schon so manches Opfer gefordert hat, wird voraussichtlich in diesem Jahre nicht mehr seiner Vollendung entgegengehen, da die zu überwindenden Geländeschwierigkeiten mehr Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich gedacht war.

* **Neubeckum,** 7. März. Aus dem D-Zug gestürzt. Vor einigen Tagen stürzte in der Nähe der Station Neubeckum aus dem D-Zug 4 der Route Berlin—Dortmund eine junge Dame, die später als Leiche in stark verstümmeltem Zustand auf dem Bahnkörper gefunden wurde. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Tote die 21jährige Tochter der Familie Holzapfel von Gelsenkirchen ist. Die von der Eisenbahnverwaltung eingeleitete Untersuchung ergab einen Unglücksfall.

* **Erwitte,** 8. März. Die in der Gemeinde Erwitte bestehenden drei Viehmärkte sind aufgehoben.

-e. **Paderborn,** 8. März. Unser erwählter Bischof Professor Dr. Joseph Schulte ist gestern von hier abgefahren, um sich in klösterlicher Stille durch geistliche Uebungen auf die bevorstehende Uebernahme des Oberhirtenamtes vorzubereiten.

-e. **Paderborn,** 8. März. Die alte Holzpaderbrücke an der Promenade, die schon seit längerer Zeit schadhaft war, ist nun endlich beseitigt worden, um einer soliden neuen Platz zu machen.

-e. **Paderborn,** 8. März. Mit dem um 4,06 Uhr hier einlaufenden Zuge ankommend, traf der neue Pfarrer der Bußdorfkirche, Pfarrer Vogt, gegen ½5 Uhr vor seiner nunmehrigen Pfarrkirche ein, wo er von dem Kirchenvorstande willkommen geheißen und begrüßt wurde. Prälat Propst Nacke führte ihn als Dechant in sein neues Pfarramt ein. Da der hochw. Herr sich jede Feierlichkeit verbeten hatte, hielt sich die Einführung nur an die kirchlich vorgeschriebenen Zeremonien. Die Bußdorfkirche und die am Bußdorf liegenden Häuser trugen Flaggenschmuck.

* **Blankenstein,** 8. März. Eine moderne Arbeiterstadt ist zwischen hier und Hattingen geplant. Die Anregung dazu geht von dem Amtmann Thiel aus. Für die hiesige Gemeinde handelt es sich darum, die Vorteile einer stärkeren Industrialisierung, die durch die Betriebsvergrößerung des großen Hüttenwerkes Henrichshütte (Henschel u. Sohn in Kassel) bevorsteht, mit dem bestehenden Charakter Blankensteins als Fremdenort zu vereinigen. Aus diesem Grunde hat man sich zwischen Hattingen und hier ein Gelände von etwa 400 Morgen in schöner landschaftlicher Lage gesichert. Eine Genossenschaft ist unter Beteiligung von industriellen Beamten und besonders Arbeitern für die Uebernahme und Besiedelung des Geländes begründet worden. Den Bebauungsplan lieferte Architekt Metzendorf-Essen. Die Besiedelung, die für eine Kopfzahl von 10 bis 12 000 Menschen geplant ist, wird wegen der ausgedehnten Erweiterung des genannten Hüttenwerks, sowie wegen der in Aussicht stehenden hohen Baukredite schnell von statten gehen. Letztere werden an erster Stelle von der Landesversicherungsanstalt Westfalen unter Garantie der Gemeinden Blankenstein und Welper, und an zweiter Stelle von dem Hüttenwerk gewährt werden.

* **Siegen,** 7. März. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet. Auf dem Heimwege nach Eiserfeld sprang der Fuhrunternehmer Köhler vom Wagen und kam hierbei zu Fall. K. geriet unter die Räder des schwer beladenen Wagens und wurde so erheblich verletzt, daß er bereits nach einigen Minuten starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 2 kleine Kinder.

× **Dortmund,** 8. März. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den 20 Jahre alten Zuschläger Konrad Meier von hier wegen Mordversuchs. Der junge Bursche war im vorigen Jahre zum Militär ausgehoben, er wollte aber vom Soldatenstande nichts wissen und äußerte wiederholt zu seinen Genossen: „Ich werde kein Soldat, eher mache ich mir ein Faktum!" Der junge gewalttätige Mensch hat bereits seinen Zweck erreicht. Am 17. September v. Js. streckte der Bursche in Evinq den Kastellan Czerny durch einen Revolverschuß nieder. In der Nacht zum 20. Sept. kam der Angeklagte singend über die Münsterstraße. Der Schutzmann Hugo I trat auf Meier zu und gebot Ruhe. Als Meier drohend auf den Schutzmann zukam, versetzte ihm dieser eine Ohrfeige. Er holte sich darauf von einem in der Nähe stehenden Freunde einen Revolver und gab aus nächster Nähe auf den Kopf des Beamten einen Schuß ab, die Kugel drang in die Kinnlade. Auf der Flucht gab Meier auf den ihn verfolgenden Beamten noch einen Schuß ab, der aber glücklicherweise fehl ging. Der Schutzmann verletzte den Flüchtling schließlich durch einen Streifschuß. Der Beamte mußte ins Brüderkrankenhaus gebracht werden, konnte aber schon nach einer Woche entlassen werden. Meier ist wegen Tötung des Kastellans Czerny im Januar vom Schwurgericht zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Heute verurteilte ihn das Schwurgericht wegen des an dem Schutzmann Hugo begangenen Verbrechens und zwar wegen Mordversuchs unter Einbeziehung der Strafe, die er gegenwärtig verbüßt, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 7 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust.

* **Dortmund,** 7. März. Spielhölle. In der vergangenen Nacht wurde von der Polizei eine größere Spielergesellschaft in einem Sonderzimmer einer Wirtschaft in der Ersten Kampstraße beim Glücksspiel überrascht. Ein Teil der Spieler sprang beim Erscheinen der Polizei durch ein Fenster. Es gelang den Beamten jedoch, sie wieder einzuholen und ihre Personalien festzustellen. Gegen den Inhaber des Lokals schwebte bereits ein Untersuchungsverfahren wegen Duldens von Glücksspielen.

* **Dortmund,** 9. März. Die Mittelhalle zum neuen Bahnhofsempfangsgebäude erhält eine lichte Weite von 20 Meter und eine Tiefe von 28 Meter. Der Vorbau dieser Halle ist in der Vorderfront durch einen halbellipsenförmigen Ausbau hervorgehoben, der außer einem 3½ Meter vorspringenden Regenschutzdach 7 strahlenförmig angeordnete Eingänge erhält. Die Vorderkante des Regenschutzdaches liegt in der Höhe des Hauptgesimses des mit einer Balustrade gekrönten Verbindungsbaues, im oberen Teil, entsprechend den sieben Eingängen, ebensoviele, zwischen 7 Meter hohen jonischen Säulen liegende Fenster. Die Hauptgesimse liegen 15 Meter über dem Erdgeschoßfußboden und über dem Dachfirst der seitlichen Längsbauten. In das in geknickter Linie sich bis zu einer Firsthöhe von 28 Meter erhebende Walmdach schneidet die Bedachung des halbellipsenförmigen Vorbaues in ähnlicher Linienführung ein. Nach den Bahnsteigen zu zeigt die Mittelhalle ein pfeilergeteiltes Fenster von rund 13½ Meter Breite und 7 Meter Höhe; nach der West- und Ostseite je 2 nach den Ecken verschobene, ähnliche gleich hohe Fenster, die mit der Innenarchitektur in organischem Zusammenhang stehen. Auf der Westseite liegt im Innern zwischen den beiden Fenstern der 13½ Meter weite Bogen der Gepäckhalle. Auf der Ostseite wird zwischen den Fenstern im Innern eine Uhr angebracht. Säulen, Gesimse, Kapitäle werden aus Tuffstein hergestellt, während die Flächen und Pfeiler Terranova-Putz erhalten. Die jetzt als Durchgang zu den Bahnsteigen benutzten Räume stellen den späteren Zugang zu den Wartesälen 1.—2. und 3.—4. Klasse, sowie zum Teil die Wartehallen 3.—4. Klasse selbst dar.

○ **Bochum,** 8. März. (Drahtb.) Erdbeben. Heute mittag gegen 2 Uhr wurde hier und in der Umgegend ein heftiger Erdstoß verspürt. In einer großen Anzahl von Häusern fielen die Bilder von den Wänden und Möbel wurden umgeworfen. In dem Stadtteil Grumme entstand in der Wand eines Hauses ein großer Riß.

* **Recklinghausen,** 8. März. Der Feuerwehrmann als Brandstifter. Das sächsische Städtchen Siebenlehn scheint hier gute Schule gemacht zu haben. Im benachbarten Ebsel, einem kleinen Dörfchen, waren im Zeitraum des letzten Jahres fünf Brände zu verzeichnen, bei denen fast regelmäßig Scheunen und Stallungen zerstört wurden. In allen Fällen lag unzweifelhaft Brandstiftung vor, doch konnte die Polizei den Brandstifter nicht ermitteln. Auch am 27. Februar brannte wieder eine Scheune ab und nun verplapperte sich einer der vernommenen Zeugen. Der Polizei war aufgefallen, daß die Freiwillige Feuerwehr bei den letzten Bränden so schnell und vollzählig in großer Uniform zur Stelle gewesen war. Dies war auch dieses Mal der Fall gewesen. Einer der vernommenen Zeugen gab nun dafür die überraschende Erklärung ab, daß die Feuerwehr schon eine Stunde vorher von dem Ausbruch eines Brandes unterrichtet gewesen sei. Nähere Nachforschungen ergaben dann, daß der Chef der Freiwilligen Feuerwehr durch einen Vertrauten die Brände hatte anlegen lassen. Beide wurden verhaftet. Sie leugnen allerdings noch, gelten aber schon als überführt. Die Triebfeder zu den verbrecherischen Taten war anscheinend Feuerwehr-Ehrgeiz. Als Gegensatz zu der schon bestehenden Brandwehr hatte sich in Ebsel eine Freiwillige Feuerwehr gebildet, die aber nicht behördlich anerkannt und nicht bestätigt werden sollte. Die Brandstiftungen sind nun begangen worden augenscheinlich um die Notwendigkeit einer Freiwilligen Wehr zu beweisen.

» **Bonn**, 7. März. Liebesdrama. Im Kottenforst wurde der 22jährige Bankbeamte Cron und seine 24jährige Geliebte Toennes, beide aus Derne bei Dortmund, erschossen aufgefunden. Es ist festgestellt, daß beide freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Soziales.

Zur Lage im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Man schreibt uns:

Unter dieser Stichmarke bringt die „Rheinisch-Westfälische Arbeitgeber-Zeitung" sowie eine Anzahl anderer Tageszeitungen einen Artikel, worin die bevorstehende Situation im Baugewerbe beleuchtet wird. Der Artikel stammt aus der Feder eines Syndikus des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und es ist somit nicht verwunderlich, daß derselbe einseitig vom Arbeitgeberstandpunkt geschrieben ist und die Arbeiter, besonders aber die Führer der baugewerblichen Arbeiterorganisation, als die Sündenböcke hingestellt sind, und dafür verantwortlich gemacht werden, wenn in den nächsten Wochen ein gewaltiger Kampf im Baugewerbe entbrennen sollte.

Zunächst sei festgestellt, daß bei den am 11. und 12. November v. J. in Berlin stattgefundenen Verhandlungen über das Tarifmuster die Vertreter des Arbeitgeberbundes darauf bestanden, daß in dem neuen Vertrage wesentliche Verschlechterungen für die Arbeiter eingeführt werden müßten. Es sollen je nach Belieben der Unternehmer „Einheits-, Durchschnitts- oder „Staffel"löhne, sogenannte „Klassenlöhne", festgesetzt werden, jedoch mit der Beschränkung, daß die im Tarif vorgesehenen Löhne nur an „gelernte, tüchtige Gesellen" oder „geübte, tüchtige Arbeiter" gezahlt werden sollen. Ueber die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der einzelnen Gesellen und Arbeiter werden natürlich nur die Arbeitgeber entscheiden, sodaß die willkürliche Festsetzung der Löhne durch die Arbeitgeber zu permanenten Differenzen führen müssen und dadurch der Wert des Tarifvertrages überhaupt in Frage gestellt wird. Solche Zumutungen müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Ebenso die, wonach die Arbeiter verpflichtet werden sollen: „falls sie bei Nichtmitgliedern der Arbeitgeberverbände beschäftigt sind, nur zu den vertraglich festgelegten Bedingungen, insbesondere nur zu den vereinbarten Lohnsätzen zu arbeiten". Das heißt, die Arbeiter dürfen keine besseren Bedingungen annehmen. Eine recht sonderbare Verklausulierung des Tarifs wollen die Arbeitgeber mit dem § 5, Akkordarbeit, vornehmen. Es heißt dort: „Akkordarbeit ist zulässig und haben sich die vertragschließenden Parteien jeder hindernden Einflußnahme zu enthalten. Die vertragschließenden Organisationen verpflichten sich ausdrücklich, vor und bei Vereinbarung der Akkordpreise keinerlei Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben." Dadurch ist der Arbeitgeber in der Lage, bei ungünstiger Zeit Akkordarbeit einzuführen und hierfür Preise anzusetzen, wobei der Arbeiter bei bestem Willen nicht im entferntesten auf seinen sonstigen Lohn kommen kann. Ferner soll durch den § 10 des Tarifmusters die Agitation während der Pausen, also selbst während der freien Zeit des Arbeiters, verboten sein. Um ein Tarifverhältnis abzuschließen, und insbesondere um die tariflichen Bestimmungen überall, auf allen Arbeitsstellen zur Durchführung zu bringen, sind starke Organisationen notwendig, und ist es doch ein törichtes Begehren der Arbeitgeber, wenn man auf der einen Seite unbedingt fordert, daß Tarife abgeschlossen werden, auf der anderen Seite durch Agitationsverbot usw. den anderen Vertragskontrahenten vernichten will. Ebenso liegt es mit dem von den Arbeitgebern eingerichteten oder einzurichtenden Arbeitsnachweise. Was wollen denn die Arbeitgeber mit solchen Einrichtungen? Herr Heuer, 2. Bundesvorsitzender, fand darauf nur die Antwort: „Wir sind die Arbeitgeber .... Diese Forderung wird unter allen Umständen aufrecht erhalten ... Sie beißen hier auf Granit usw." Aussprechen konnte es Herr Heuer auch nicht, was sich hinter diesen „Arbeitsnachweisen" verbirgt, es hätte zu aufreizend gewirkt. Aber die Arbeiter wissen es, daß insbesondere diejenigen, welche im Interesse ihrer Kollegen und ihrer wirtschaftlichen Organisation tätig sind, durch die Nachweise geschädigt und von den Arbeitsstellen ferngehalten werden. Für das Tiefbaugewerbe soll im Tarif festgelegt werden, daß der Unternehmer mit dem Arbeiter die Arbeitszeit selbst vereinbart, während der Lohn dort, wo er höher ist wie im Hochbaugewerbe, herabgesetzt werden soll. Geradezu eine Verhöhnung des Tarifgedankens.

Trotzdem bei den zentralen Verhandlungen in Berlin keine Einigung erzielt wurde, sollten im Dezember v. J. örtliche Verhandlungen stattfinden. Wenn es aber zu solchen örtlichen Verhandlungen in Rheinland und Westfalen nicht gekommen ist, so haben hierfür die Führer des „Vereins der Arbeitgeber-Verbände für das Baugewerbe in Rheinland-Westfalen" die Verantwortung zu tragen, weil sie keine örtlichen Verhandlungen wollten. Wenn es ferner in dem Artikel heißt: „Der Vertragsabschluß (1908) ist durch die Zentralisierung wesentlich erleichtert worden", so trifft das Gegenteil zu, welches bewiesen wird durch die vielen Tarifverletzungen, die während der jetzigen Tarifdauer in mehreren Ortsverbänden der Arbeitgeber vorgekommen sind. Trotzdem, daß der Arbeitgeberbund in der Oeffentlichkeit immer so gerne mit seiner Stärke prunkt, daß mehr wie hundert Unternehmerverbände bestehen usw., hatte dieser Bund nicht so viel Macht, seine Mitglieder in Siegen, Altena, Landgebiet Hagen und in vielen anderen Orten zu veranlassen, die tariflichen Bestimmungen einzuhalten. Wenn ferner der Verfasser des Artikels schreibt: „Die von den Arbeitern gestellten, „unerfüllbaren Bedingungen" mußten zurückgewiesen werden" u. w.: „Man verlangt zunächst nicht weniger als 8 bis 10 Pfennig Lohnerhöhung für die Stunde" usw., so ist hier festzustellen, daß die Arbeiter überhaupt noch keine Forderungen gestellt haben. Solche Unterstellungen werden von den Arbeitgebern beliebt, um die Arbeiter in der Oeffentlichkeit herabzusetzen und gegen sie Stimmung zu machen. Die Arbeiter denken zur Zeit gar nicht daran, irgend welche Forderungen zu erheben, sondern bereiten sich darauf vor, die von den Arbeitgebern geplanten Verschlechterungen abzuwehren. Sollten die Arbeitgeber wie beschlossen, am 15. April d. J. ihre Geschäfte schließen, und wie einige Führer der Arbeitgeber sich ausgelassen haben, aussperren, vom Polier bis zum Lehrjungen, dann werden sie die baugewerblichen Arbeiterorganisationen gerüstet finden!

Tarifverhandlungen im Schneidergewerbe.

Man schreibt uns: Seit drei Jahren besteht zwischen den im Schneidergewerbe bestehenden Organisationen: dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe, den christlichen, sozialdemokratischen und den Hirsch-Dunckerschen Arbeitnehmerorganisationen ein Abkommen, welches neben allgemeinen Bestimmungen über den Abschluß von Tarifverträgen auch die Bestimmung enthält, daß, sofern sich die örtlichen Instanzen über den Abschluß eines neuen Tarifes nicht einigen können, nicht eher ein Kampfmittel in Anwendung gebracht werden darf, bis die Hauptvorstände einen Schlichtungsversuch unternommen haben. In organischer Fortentwicklung dieses Abkommens haben die beteiligten Organisationen ein einheitliches Tarifmuster eingeführt, welches bei den diesjährigen Lohnbewegungen erstmals zur Anwendung kam. Am 22. Februar traten die Hauptvorstände der oben genannten Organisation zu einem Schlichtungsversuch zusammen. Die Verhandlungen nahmen drei Tage in Anspruch und haben eine völlige Einigung ergeben. Zu schlichten waren in diesem Jahre die Differenzen von 32 Orten und zwar von Apolda, Armstadt, Barmen-Elberfeld, Bielefeld, Bonn, Brandenburg, Breslau, Dortmund, Erlangen, Flensburg, Gera, Gießen, Gotha, Halberstadt, Hanau, Karlsruhe, Kempten, Krefeld, Landau, Leipzig, Limbach, Mainz, Marburg, Oldenburg, Plauen, Pößneck-Rudolstadt, Rathenow, Straubing, Witten, Zwickau und Zerbst. Der christliche Verband war an den Orten Bielefeld, Bonn, Breslau, Dortmund, Hanau, Karlsruhe, Kempten, Krefeld, Oldenburg und Straubing beteiligt. Mit Ausnahme von Breslau, wo der neue Tarifvertrag erst am 1. April in Kraft tritt, haben die neuen tariflichen Abmachungen an den übrigen Orten bereits vom 1. März ab Gültigkeit. Die Einrichtung, wie sie hier im Schneidergewerbe seitens der Organisationen geschaffen ist, hat nunmehr das Gewerbe schon seit drei Jahren vor Erschütterungen durch Streik und Aussperrungen verschont, und macht in friedlicher Arbeit die tarifliche Entwicklung erfreuliche Fortschritte. Es darf gewünscht werden, daß diese Friedensarbeit sowohl bei Arbeitnehmern wie Arbeitgebern in immer weiteren Kreisen Anerkennung findet und diese durch ihren Beitritt zu den Organisationen unterstützen. Der Verband christlicher Schneider wird alles aufbieten, um nach dieser Richtung zu wirken.

Vermischtes.

Berlin, 8. März. Der Frau v. Schönebeck-Weber ist gestern abend die 30 Seiten umfassende Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklage lautet auf Anstiftung zum Morde und stützt sich auf die Angaben des Hauptmanns v. Göben.

Halle a. S., 8. März. In der Verzweiflung. Unweit Eisleben wurden die Leichen einer Frau, eines 13jährigen Mädchens und eines 11jährigen Knaben gefunden, die als die einer Bergmannsfrau aus Wimmelburg und deren Kinder festgestellt wurden. Man nimmt an, daß die Mutter sich und die Kinder in Verzweiflung getötet hat.

□ **Frankfurt a. M.**, 8. März. (Drahtb.) Diebstahl im Residenztheater. Im hiesigen Residenztheater ist in vergangener Nacht die gesamte Garderobe gestohlen worden. Die gestrige Aufführung mußte nach dem dritten Akt abgebrochen werden, weil die Hauptdarstellerin infolge der Aufregung ohnmächtig wurde. Sie beklagt u. a. auch ein Perlenkollier im Werte von einigen 1000 Mark.

)-(**Gifhorn**, 7. März. (Drahtb.) In dem Orte Seershausen sind bei mehreren unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Personen die schwarzen Pocken festgestellt worden.

Konitz, 6. März. Eine Schwiegermutter als Mörderin. Bei Liepau wurde der Hausbesitzer Zapletal von seiner 73jährigen Schwiegermutter erschlagen. Die Mörderin wurde verhaftet.

○ **Mannheim**, 7. März. Zum Ehrenbürger ernannt. Die städtischen Kollegien ernannten Dr. Karl Lanz anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Firma Heinrich Lanz, zum Ehrenbürger.

(-) **Stuttgart**, 7. März. Muttermord. In Zuffenhausen bei Stuttgart erschoß heute der 23jährige Zimmermann Mösse seine Mutter.

(-) **Landshut**, 7. März. Hier stürzte in einer Kiesgrube ein Teil einer 10 Meter hohen Wandung ein und begrub und tötete zwei Arbeiter, zwei weitere konnten mit Mühe gerettet werden.

Alzey, 8. März. Der Student Josef Racé, der bekanntlich wegen der Ermordung seines Vaters und dreier seiner Geschwister zeitlebens in einer Irrenanstalt interniert werden soll und der sich gegenwärtig in der hiesigen Irrenanstalt befindet, geht einem raschen Ende entgegen. Zu dem geistigen Verfall des jungen Mannes ist noch ein schweres Gehirnleiden gekommen, das seine baldige Auflösung nach der Meinung der Aerzte herbeiführen wird.

(-) **München**, 8. März. (Drahtb.) Eine Juwelenräuberin. In einem Juwelierladen der Altstadt kaufte gestern nachmittag eine Dame, die bereits am Vormittage dort gewesen war, verschiedene Gegenstände. Als die Ladeninhaberin, eine Frau Kellner, die Rechnung ausschrieb, schüttete sie ihr Salzsäure ins Gesicht und entfloh mit den gekauften Sachen. Frau Kellner wurde schwer verletzt, es ist zweifelhaft, ob sie das Augenlicht wieder erlangen wird. Die Täterin entkam unerkannt.

Wien, 7. März. Die Hofrichter-Affäre. Die Untersuchung gegen den Oberleutnant Hofrichter wird demnächst beendet werden. Es soll die Einberufung eines Kriegsgerichts gegen Hofrichter beantragt werden. Die anfänglichen Indizien wurden durch die 2monatige Untersuchung erweitert und vertieft. Die untersuchenden Aerzte erklärten Hofrichter für geistig normal, aber für einen Simulanten. Er fingierte Ohnmachtsanfälle, plötzliche Geistesabwesenheit und religiöse Wahnvorstellungen; er versuchte auch verschiedentlich an verschiedene Absonderlichkeiten seines physischen und psychischen Lebens glauben zu machen und wollte wiederholt eine Verständigung mit der Außenwelt herstellen, um die Zeugen zu beeinflussen. Durch die Nachforschungen in der Affäre Marianovic ist die Untersuchung gegen Hofrichter verzögert worden.

Linz, 7. März. Furchtbares Familiendrama. In Ridau erschoß der Gastwirt Ranhartberger seine Gattin und seine beiden 5 und 3 Jahre alten Kinder und verletzte ein 9jähriges Kind lebensgefährlich. Dann verübte er Selbstmord. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen und in Krankheit zu suchen.

London, 7. März. Tödlicher Borerkampf. In einem hiesigen Etablissement wurde zwischen den beiden Borern Watson und Frank Inglis ein Borkampf ausgefochten. Bei der zehnten Runde erhielt Watson einen Stoß, durch den er so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb.

Petersburg, 7. März. Geheimnisvolle Juwelen. In einem Gasthof zu Dünaburg sind ein Fräulein Goldschmidt und ihr Vater verhaftet worden. Sie waren im Besitze zahlreicher orientalischer Juwelen und großer Geldsummen. Fräulein Goldschmidt behauptet, sie sei Haremsdame in Konstantinopel gewesen und habe die Schätze von Abdul Hamid bei seiner Entthronung erhalten.

Letzte Posten und Depeschen.

+ **Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses.** (Drahtb.) Im Abgeordnetenhaus werden am Donnerstag die Sitzungen ausfallen, damit die Fraktionen zur Wahlrechtsvorlage Stellung nehmen können. Am Freitag wird in die zweite Lesung eingetreten werden, die am Montag beendet sein wird. Für die dritte Lesung ist der Mittwoch und Donnerstag der nächsten Woche in Aussicht genommen. Im Anschluß daran, also am 17. März, werden die Osterferien beginnen, die sich bis zum Donnerstag, den 7. April, erstrecken werden. Die verfassungsmäßig notwendige zweite Abstimmung über das Wahlgesetz wird voraussichtlich am 12. April vorgenommen werden.

= **Bielefeld**, 8. März. (Drahtb.) Bei der heutigen Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Lorentz (2. Mindener Wahlkreis Herford-Halle-Bielefeld) wurde der Gutsbesitzer Meyer-Jerrendorf-Theesen (nationalliberaler Bündler) mit 16 Stimmen Mehrheit zum Landtagsabgeordneten gewählt. Das Mandat war bisher im Besitz der Freisinnigen, die es jetzt einem nationalliberalen Anhänger des Bundes der Landwirte mit starkem konservativen Einschlag überlassen müssen. Die neue fortschrittliche Volkspartei hat heute, 2 Tage nach der Geburt, die erste Niederlage erlitten.

Ein weiteres Telegramm meldet:

Bielefeld, 8. März. (Drahtb.) Amtlich. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl erhielt Gustav Meyer (nat.-lib.) 520, Wilhelm Kiel (fortschrittliche Volkspt.) 423 und Friedr. Lindemann (christl.-sozial) 64 Stimmen

* **Bremen**, 8. März. Den bremischen Schulbehörden ist es gelungen, die Namen der 35 sozialdemokratischen Lehrer festzustellen, die sich an der Absendung der Glückwunschdrahtung an Bebel beteiligt haben. Es wird gegen alle Absender der Drahtung ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet.

* **Wilhelmshaven**, 7. März. Der Kaiser traf gegen 12 Uhr von Oldenburg her auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Nach Begrüßung der Admirale fuhr der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich im Automobil durch die reich beflaggten Straßen und unter stürmischen Hurras der versammelten Menge zum Exerzierhaus der zweiten Matrosendivision, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand. Auf dem Wege zum Exerzierhaus bildeten die alten Mannschaften und Schüler Spalier.

÷ **Braunschweig**, 8. März. (Drahtb.) Die Pariser Akademie der Wissenschaften ernannte den Mathematiker Dedekind hierselbst zum wirklichen auswärtigen Mitgliede.

□ **Gleiwitz**, 7. März. (Drahtb.) Grubenbrand. Ein Grubenbrand ist auf der Friedensgrube in der Schwarzwaldkolonie bei Beuthen ausgebrochen. Das Feuer entstand durch Selbstzündung und hat bereits eine große Ausdehnung angenommen.

= **Haag**, 7. März. (Drahtb.) Prinz Heinrich der Niederlande ist an Katarrh erkrankt und hütet seit Sonnabend das Bett. Die Temperatur war anfangs hoch und ist seit gestern zurückgegangen.

Paris, 8. März. (Drahtb.) Der unehrliche Klosterdieb. Der von der freimaurerisch-sozialdemokratischen Regierung mit der Beraubung mehrerer großer katholischen Ordensgesellschaften beauftragte gerichtliche Liquidator Duez ist verhaftet worden. Er ist verdächtig, große Unterschlagungen begangen zu haben. Duez wird wohl nicht der einzige seiner Art sein.

Paris, 8. März. (Drahtb.) In parlamentarischen Kreisen hat die Verhaftung des gerichtlichen Liquidators Duez großes Aufsehen hervorgerufen. Duez gestand, daß er bei der Liquidation der Ordensgüter vier Millionen Francs und bei der Liquidation anderer ihm vom Gericht zugewiesener Geschäfte eine Million Francs (im ganzen also fünf Millionen) veruntreut habe.

= **Paris**, 7. März. (Drahtb.) Verfassungskämpfe im Fürstentümchen Monaco. Aus Monaco wird einzelnen Blättern gemeldet: Gestern zogen etwa 700 Einwohner, darunter auch Frauen, vor das Schloß, um ihrer Forderung nach einer Verfassung Ausdruck zu geben. Eine Abordnung von drei Personen legte die Wünsche der Bevölkerung dem Fürsten Albert vor. Er versprach eine Kommission zu ernennen, die aus drei von ihm und drei von der Bevölkerung gewählten Vertretern bestehen und die Frage der Verleihung einer Verfassung prüfen soll. Die Führer der Bewegung erklärten einem Berichterstatter, falls der Fürst die Beschlüsse der Kommission nicht bis Ende März bestätigen werde, würden die Bewohner von Monaco bei der Einweihung des ozeanographischen Museums unangenehme Zwischenfälle hervorrufen.

+ **Pointe a Pitre**, 7. März. (Drahtb.) Revolverattentat. Der Generalsekretär der Kolonie Guadeloupe Henry wurde auf der Veranda seines Hauses durch zwei von einem Unbekannten abgefeuerte Schüsse schwer verwundet.

÷ **Philadelphia**, 7. März. (Drahtb.) Die Streik-Unruhen erneuten sich gestern. Mehrere Personen, darunter eine Frau, wurden durch Schüsse, zahlreiche andere durch Schläge mit den Polizeiknütteln mehr oder minder schwer verletzt. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet.

= **Washington**, 8. März. (Drahtb.) Der zweite „Entdecker" des Nordpols, Peary, lehnte es ab, den Nachweis für die von ihm behauptete Entdeckung des Nordpols zu liefern, indem er auf ein Abkommen mit einer Verlagsfirma hinwies. Der Nachweis war erbeten worden wegen einer vom Kongreß beabsichtigten Auszeichnung Pearys.

Handelsteil.

Neheimer Bankverein Neheim. In der am 7 März stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1909 vorgelegt und beschlossen, nach angemessenen Rückstellungen der am 2. April stattfindenden 4. ordentlichen Generalversammlung wie in den Vorjahren wiederum die Verteilung einer **Dividende von 6 Prozent** vorzuschlagen.

Schlachtviehmärkte: Essen. **Dortmund.**

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	76-77	71-74	63-68	00-00	74-76	70-73	63-69	52-63
Kühe	72-73	67-70	62-65	55-60	72-74	68-71	60-67	50-59
Bullen	70-72	66-68	60-64	00-00	68-70	64-67	60-63	00-00
Schafe	00-85	75-80	00-00	00-00	00-00	50-60	00-00	00-00
Kälber	75-78	60-00	51-57	40-50	00-00	54-55	48-53	40-47
Schweine	68-69	65-67	58-64	00-00	67-00	63-66	58-63	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Essen: Auftrieb: 134 Ochsen, 155 Bullen, 454 Rinder und Kühe, 666 Kälber, 47 Schafe, 3364 Schweine. Tendenz: Großvieh langsam, 55 Ueberstand. Kleinvieh und Bullen lebhaft.

Dortmund: Auftrieb: 903 Stück Großvieh, 2068 Schweine, 483 Kälber, 25 Schafe. Tendenz: Schweine langsam, sonst ziemlich gut.

Neuß, 8. März. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 21,20, 2. 20,20, Hafer 1. Sorte ℳ 15,50, 2. 14,50, Roggen 1. Sorte 15,60, 2. 14,60 die 100 Kil. Kartoffeln ℳ 2,50—2,80, Heu ℳ 4,50—5,00, Luzerner Heu ℳ 5,50—6,00 die 50 Kil. Krummstroh ℳ 22,00, Breitdruschstroh ℳ 24,00 die 500 Kil. Kleie ℳ 6,20 die 50 Kil. Weizen niedriger, sonst Preise unverändert.

* **Essen**, 7. März. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich) Weizen, inländ. 21,50 bis 22,25 Mk. fremder 24,00 bis 25,00 Mk. Roggen inländ. 15,25 bis 16,00 Mk. fremder 19,00 bis 19,00 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 16,50 bis 19,00 Mk. Buchweizen 20,50 bis 00,00 Mk. Futtergerste 13,25 bis 13,75 Mk. Mais 16,00 bis 18,00 Mk. Weizenvorschuß 30,00 bis 33,00 Mk. Roggenvorschuß 23,50 bis 24,50 Mk. Weizenkleie 10,50 bis 00,00 Mk Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Knorr's Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.
Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.
Jeder Umschlag gilt als Gutschein.
Jede Originalflasche enthält 1 Gutschein

Sind Sie krank?

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Blutspucken, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigem, unregelmäßigen Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc., so verlangen Sie sofort unsere neueste 68 Seiten starke Broschüre. Sie wird Ihnen

vollständig gratis

zugesandt. Sie enthält eine große Anzahl von Dank- und Anerkennungsschreiben und die Erfahrungen und Beobachtungen, die in nahezu 30jähriger Spezialpraxis an über

50 000 Patienten

gesammelt wurden. Die Behandlungsart hat Tausenden Erleichterung und schließlich vollständige Genesung verschafft, die schon längst an Besserung nicht mehr glaubten und von den Aerzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heut den Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren auf dem Gebiete der physikalischen Heilweise. Man adressiere an

Kur-Institut „Spiro spero" Niedersedlitz b. Dresden Hohestraße 9.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer Zucker's Patent-Medizinal-Seife aufgebraucht hatte, war der Ausschlag m. dem Jucken vollständ beseitigt H. S., Pol.-Serg. in D." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehör. Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. und 1,50 M. Bei Friedrich Simons, Drogen-Handlung.

Geld-Darlehn jed. Höhe, auch ohn. Bürg. z. 4, 5% an jed. auf Wechsel Schuldschein auch Ratenabzahlungen gib. A. Antrop, Berlin NO. 18. Rkp.

Ein Inserat in der weitverbreiteten „Dülmener Zeitung" ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Düten u. Beutel in grosser Auswahl vorrätig in der J. Horstmann'schen Buchhdlg., Dülmen

Große Ostern-Ueberraschung!
1000 Mark werden verschenkt!



Jeder, der auf nebenstehendem Bilde den Besitzer sucht u. die Figur mit Blaustift übermalt, erhält

20 Mark geschenkt.

Bedingung ist, daß jeder Einsender diese Bestellung für unsere Brieftasche „Roland" an d. „Central-Büro Komet" Berlin-Lichtenrade einschickt. Die Verteilung der Geldgeschenke erfolgt Ende März 1910.

Unterzeichneter bestellt hierdurch die Brieftasche Roland zum Preise von M 1.45. Betrag anbei durch Postanweisung, Marken oder Nachnahme.

Name: ____ Wohnort: ____ Straße: ____

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte im hiesigen Stadtbezirke findet statt

am 21., 22., 23. und 24. März d. Js.

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden daher hiermit aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauche in ihrem Gewerbebetriebe geeignete, mit dem vorgeschriebenen Aichungsstempel nicht versehene, oder unrichtige Maße, Gewichte und Wagen vorgefunden werden, oder welchr sich einer anderen Verletzung der Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung schuldig machen, werden nach § 369 Nr. 2 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Dülmen, den 22. Februar 1910.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.

In den Gemeinden des Amtes findet eine technische Maß- und Gewichtsrevision statt und zwar in

Kirchspiel Dülmen am 9. und 10. Mai
Merfeld am 11. Mai und
Hausdülmen am 12. Mai

Die Gewerbetreibenden werden hierdurch aufgefordert, ihre im Gebrauch befindlichen Maße, Gewichte und Wagen, soweit deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur eichamtlichen Prüfung zu bringen, wobei die Viehwagen nicht außer Acht zu lassen sind. Gewerbetreibende, bei denen unrichtige oder mit dem vorgeschriebenen Eichungsstempel nicht versehene Maße, Gewichte oder Wagen bei der Revision vorgefunden werden, haben ihre Bestrafung bezw. Beschlagnahme der beanstandeten Gegenstände zu gewärtigen.

Dülmen, den 1. März 1910.

Der Amtmann: Koch.

Städtische Rektoratschule zu Dülmen.

Das neue Schuljahr beginnt am

Mittwoch, den 13. April 1910

die Aufnahmeprüfungen finden statt am

Donnerstag, den 17. d. Mts.

nachmittags 2 Uhr, zu welchem das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule und der Impf- bezw. Wiederimpfschein mitzubringen sind.

Spätere Prüfungen finden nur gegen besondere Vergütung statt.

Die Schule umfaßt die fünf ersten Gymnasialklassen.

Vom Beginn des neuen Schuljahres ab beträgt das Schulgeld 80 Mark.

Anmeldungen neuer Schüler sind zu richten an Herrn Rektor **Schlüter,** Hochwürden, Dülmen.

Dülmen, den 4. März 1910.

Der Magistrat: Lehbrink.

Garde-Verein, Dülmen.

Generalversammlung

am **Sonntag, den 13. März,** 11 Uhr vormittags, im Vereinslokale des Kameraden Ferdinand Lohmann.

Tagesordnung:

1. Beratung und Genehmigung der Statuten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder. (Die bis zum 1. April d. Js. eintretenden Mitglieder sind von der Entrichtung des Eintrittsgeldes befreit).
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verreist

für 14 Tage

Dr. Wiesmann, San.-R.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk der Stadt Dülmen ist zum 1. April d. J. die Stelle eines

Wegeaufsehers und Flurschützen

nach den Bestimmungen des Ortsstatuts hierselbst zu besetzen. Anfangsgehalt 900 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 1200 Mk.

Geeignete, fachkundige Bewerber wollen ihre Gesuche mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnissen bis **zum 15. März cr.** dem Bürgermeisteramt einreichen.

Dülmen, den 26. Februar 1910.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Wenn Sie Dienstboten suchen

so geben Sie ein kleines Inserat für die

Dülmener Zeitung

auf und Sie werden zahlreiche Angebote von tüchtigen und braven Dienstboten erhalten.

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 74

Schuhmacher-Lehrling

bei Familienschluß und guter Behandlung, in die Lehre gesucht.

B Hövener,
Schuhmachermeister,
Lüdinghausen.

Per 15. März auch etwas später suche ich ein **tüchtiges, sauberes**

Mädchen,

am liebsten vom Lande, welches sich auf Haus- und etwas Gartenarbeit versteht. Selbiges muß auch zeitweise in der Wirtschaft mit tätig sein. Gefl. Angebote werden erbeten.

J. Wember, Werne a. d. Lippe,
Restaurant „Fischerhof".

Junges Mädchen

für Küche und Hausarbeit, ohne Wäsche, zum 1. April gesucht. Lohn 80 Taler.

Gillen, Münster,
Königstraße 58.

Wohnung

zu mieten gesucht, passend für ein Flaschenbiergeschäft mit Stallung, Remise und Lagerraum.

Offerten unter Z. B. 4 mit Angabe des Preises und Beschreibung der einzelnen Räume zu richten an die Exped. d. Bl.

Wohnung

von 3 bis 4 Räumen von ruhiger Familie möglichst bald **zu mieten gesucht.** Offerten unter Z. 2097 befördert **A. Rolef, Münster i. W.**

Adam-Pianos

durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg, **Duisburg** Sonnenwall

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 62 Nr. 2 und 66 Nr. 6 der Deutschen Wehrordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen des Kreises Coesfeld, welche nicht von der Gestellung zur Musterung entbunden sind oder bis jetzt keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältnis erhielten, in den Tagen vom 17., 19. und 29. März bis inkl. 2. April d. Js. sich zur Musterung vor die Ersatzkommission zu gestellen haben und zwar die Militärpflichtigen

der Stadt Dülmen am 17. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Dülmen am 18. März 1910, morgens 7½ Uhr,
der Gemeinden Rorup und Limbergen am 18. März 1910, morgens 7½ Uhr,
der Stadt Haltern am 19. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Haltern am 29. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Buldern am 29. März 1910, morgens 7½ Uhr,

im Lokale des Wirtes Franz Sternemann in Dülmen;

der Stadt Coesfeld am 30. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Coesfeld am 31. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Billerbeck am 31. März 1910, morgens 8 Uhr,
des Amtes Darfeld am 1. April 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Gescher am 1. April 1910, morgens 8 Uhr,
des Amtes Osterwick am 2. April 1910, morgens 7½ Uhr,
der Gemeinden Darup und Lette am 2. April 1910, morgens 8 Uhr,

im Lindenhofe zu Coesfeld,

daß ferner die Losung für die Mannschaften der jüngsten Altersklasse (der 1890 Geborenen) in Coesfeld (Landratsamt) am 2. April 1910, nachmittags 4 Uhr beginnt, bei der zu erscheinen jedem Militärpflichtigen freigestellt ist. Für die im Termine nicht erscheinenden Losungsberechtigten wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission das Los gezogen werden.

Das diesjährige Zurückstellungs-Verfahren (Klassifikation) der Kriegs-Reservisten, Wehrmänner, Ersatz-Reservisten, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebotes für eine Mobilmachung der Armee wird für die vorgenannten Stadt- und Amtsbezirke an den betreffenden Musterungstagen und zwar gleich nach beendeter Musterung der Militärpflichtigen gegen 9½ Uhr vormittags vorgenommen werden.

Coesfeld, den 12. Februar 1910.

Der Königl. Landrat.
J. V.: van Berend, Kreissekretär.

Wäsche wasche dich selbst!



bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schweiss etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamerer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Aerger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeschirren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist der beste Dünger **für Kartoffeln** sowie für Hackfrüchte.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag, den 12. März,** sollen in dem Forstort Brokmannsbrok, Schutzbezirk Carthaus, öffentlich meistbietend verkauft werden:

72 rm Buchen-Scheite,
11 rm „ Knüppel,
18 rm Eichen-Nutzrollen (Einfriedigungspfähle),
einige Lose offenes Reisig.

Zusammenkunft am Eingang in Brokmannsbrok um 2 Uhr nachmittags.

Herzoglich von Croy'sche Oberförsterei.

Runkeln-Verkauf

Freitag, morgens 11 Uhr, an meiner Wohnung.

Bockholt.

Klee- u. Grassamen, Seradella, Garten-Sämereien

bei

F. Fölling.



Schweine-Verkauf.

40 Stück 2—4 Monate alte Schweine

sollen am **Dienstag, den 15. d. Mts., morgens 10 Uhr** an der Wirtschaft des **Herrn Nöffing** hierselbst gegen **Kredit** verkauft werden.

Dülmen, den 9. März 1910.

Bockholt.

Hermann Hesse,

Dresden-A., Scheffelstraße.

Pelz ist immer eine sehr begehrte Sache gewesen, das neueste sind Federpelzhüte oder Federpelzstreifen zum Besetzen solcher. Ich verkaufe diese Streifen ca. 5 cm dick in braun, schwarz, nerz- oder biberfarbig à Mtr. mit 60 Pfg., ca. 10 cm dick à Mtr. mit 1 Mk., in weiß kostet 1 Mtr. 1,50 und 3,00 Mk. Federpelzhüte kosten 4,50 und 6,50 Mk. Eine Stola von diesen Federpelzstreifen (Marabout genannt) kostet in billiger Art 2 Mtr. lang, 4reihig 5 Mk. in braun, schwarz, nerz- oder biberfarbig, in besserer Art 2 Mtr. lang 4reihig 8.50 Mk., 2½ Mtr. lang 5reihig 17 Mk. Weiße Stolen sind etwas teurer und kosten 2 Mtr. 4fach 11 Mk. und 15 Mk., 2½ Mtr. 5fach 25 Mk. Straußfederstolen kosten 2 Mtr. 4fach 11, 14, 21, 32 Mk., 2½ Mtr. 5fach 17, 32, 52 Mk. Das Gewicht einer Stola beträgt 100 bis 200 Gramm.

Garten

am **Burg-** oder **Neutor** zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Garten,

ganz in der Nähe der Stadt, vor dem Lüdinghausertore, sofort zu vermieten.

Runkelrüben-Verkauf

am **Freitag, den 11. cr., vormittags 10 Uhr** an meiner Wohnung.

Bödiger.

Deutsche Cognac-Compagnie



Löwenwarter & Cie Commandit-Gesellsch. in Cöln empfiehlt ihre

Cognac-Verschnitte

zu Mk. 2.– 2.50 3.– 3.50 Mk. 4.– Mk. 4.50

Die ganzen Literflaschen kosten je 50 Pfg mehr.

In Dülmen bei Th. Trippelvoet.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Fertige Herren- und Kinderanzüge

sind in **großer Auswahl** und billigen Preisen zu haben bei

Heinrich Bruns, Schneidermstr.
Dülmen, Marktstraße 18.



Donnerstag u. Freitag:

Frische Schellfische und Kablian

Weil bessere Fänge alle Sorten **billiger.**

Gewässerter Stockfisch, Bückinge, Sardellen, Sardinen, Rollmops

bei

F. Fölling.

Kaufe hiesige Kartoffeln an.



Eine prächtige Gabe für Erstkommunikanten von

Dr. Aug. Wibbelt.

Das soeben erschienene

Brot der Engel

Gebet- und Betrachtungsbuch für Kommunionkinder und alle Verehrer des hl. Sakraments v. Pfarrer

Dr. Aug. Wibbelt

ist nach Inhalt und Ausstattung die dankbarste

Festgabe für Erstkommunikanten

weil dieses Buch ihnen ein treuer Freund und Berater sein wird

fürs ganze Leben!

In verschiedenen Einbänden und Preislagen in allen einschlägigen Geschäften vorrätig.

Butzon & Bercker, Kevelaer,
Verlag des Hl. Apostol. Stuhles.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch
B. Reinermann in Dülmen,
H. Hilgering in Buldern.

Für 48 Mk.

versende ich eine hocheleganteste, **hocharm. Familiennähmaschine** (System Singer) zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochfein poliertem Kasten und sämtlichem Zubehör.

Viele Anerkennungen.

Fünf Jahre Garantie.

K. HÖNNIGER
Erfurt.

Illustr. Katalog gratis und franko.

Nr. 30. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweilig fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 10. März 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

In Hoffnung und Erwartung.

□ Der Linksliberalismus hat eine sehr ernste Stunde hinter sich. Die Fusion der drei linksliberalen Gruppen: Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei ist vollzogen, und künftig wird man es im politischen Leben bei der näheren Kennzeichnung der Linksliberalen nur noch mit dem einen Begriff „fortschrittliche Volkspartei" zu tun haben. Die Auflösungs- und Fusionsversammlungen liegen hinter uns und lassen einen Blick tun in die Stimmung, die nunmehr herrscht. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wer aus den krampfhaften Versuchen der Redner, interessant zu werden, das herauszuhören vermag, was die Herren dachten, ohne es auszusprechen, der weiß, daß in der neuen Partei die stolze, bezwingende und mitreißende Hoffnung, die man bei einer neuen Partei voraussetzen darf, nicht herrscht. Die Auflösung und die Einigung vollzog sich, um mit einem liberalen Blatte zu reden, unter dem Gefühl von „Erwartung und Hoffnung". Man „hofft" eben, „erwartet" bessere Zeiten; zu der „sieghaften" — um auch dieses moderne Wort einmal zu gebrauchen — Zuversicht, die neue Gruppen und neue Organisationen in den Kampf für ihre Ideale führt, spürte man nichts.

Das Leben ist halt eben ein Kompromiß, und die Fusion der Linksliberalen erst recht. „Fortschrittliche Volkspartei" heißt das neue Kind unserer politischen Bewegung. Eigentlich soll, wenn es nach der Ansicht der alten Linksliberalen geht, eine Volkspartei immer fortschrittlich und eine fortschrittliche Partei immer eine Volkspartei sein. Aber man fühlt eben, daß man es nötig hat, beides möglichst auffällig zu betonen. Doppelt genäht hält besser, und die Vergangenheit aller drei Gruppen wies ja in dieser Hinsicht eben sehr viele dunkle Punkte auf. Wie der Führer der Süddeutschen Volkspartei auf seinem Auflösungsparteitage es tat, so taten es auch die Redner der Freisinnigen Volkspartei, auch die der Freisinnigen Vereinigung. Sie alle betonten übereinstimmend, ihre Partei habe eine Vergangenheit, auf die man stolz sein könne. Man habe niemals geschwankt, seine Grundsätze hoch zu halten, gleichgültig, ob ein Erfolg zu erwarten war oder nicht. Wunderbar einfach! Wirkt auch in Volksversammlungen gut! Aber es ist doch wohl erlaubt zu fragen, welche Grundsätze das waren? Waren es fortschrittliche Grundsätze? Waren es Grundsätze, aus denen man eine Förderung der Volksinteressen zu erwarten hatte? Der Begriff „fortschrittlich" hat ja, seit die Epigonen, die kleinen Nachfolger der Waldeck und Richter ans Ruder gekommen sind, einen sehr sonderbaren Beigeschmack bekommen. Wenn vom Freisinn die Rede war, dann dachte man in der Regel an eine liberale Gruppe, deren wichtigste Kennzeichnung die religiöse Unduldsamkeit war. Eugen Richter hatte, weil er politisch immer wieder auf das Zentrum angewiesen war, diese kulturkämpferische Jungmannschaft zurückgehalten. Aber als er vom Schauplatze verschwunden war, da hielt „Se. Wichtigkeit" Herr Dr. Müller-Meiningen alle Jahre gepfefferte Kulturkampfsreden und provozierte einen Kampf nach dem andern mit den religionsfreundlichen Parteien. Und Herr Schrader, der Mann von der Freisinnigen Vereinigung, führte die kirchlich Liberalen in den Kampf gegen die kirchlich Positiven und widmete dem Katholizismus die ganze Unduldsamkeit, die einen Vorsitzenden des Protestantenvereins nur zieren kann. Und auf dem Gebiete der Schule standen die Herren genau so, nicht anders. Sie kämpften für die Simultanschule in der Hoffnung, recht bald die konfessionslose Schule überhaupt zu bekommen, und erwärmten sich für die Trennung von Kirche und Staat in dem kindischen Glauben, damit der Kirche einen harten Tort antun zu können, was, soweit es den Katholizismus angeht, nach den Erfahrungen in Amerika, Holland, England und jetzt wieder in Frankreich, ein grober Irrtum ist. Das alles war es, was man im ehemaligen Freisinn unter „fortschrittlich" verstand. Von einer Pflege des Kulturfortschrittes im allgemeinen war kaum die Rede. Insbesondere betätigte sich die Freisinnige Vereinigung mit einem der obersten Präsidenten der Deutschen Bank an der Spitze als Börsenschutztruppe ersten Ranges. In den letzten Jahren hatte man einigen Zuwachs aus den Kreisen der ehemaligen Nationalsozialen erhalten, aber die „Neulinge" vermochten die alten Tendenzen der Vereinigung nicht zurückzudrängen, so sehr sie sich auch hervorzutun versuchten.

Und Volkspartei? Nun, wenn man es wirklich bei einer der Gruppen mit einer Volkspartei zu tun gehabt hätte, dann hätten sie doch nicht dieses traurige Dasein zu fristen brauchen, durch das sie sich alle die Jahre hindurchgeschleppt haben, das sie seinerzeit auch zur Förderung des widersinnigen Blockexperimentes getrieben hat. Die Mehrheit des deutschen Volkes mit Ausnahme der vom Evangelischen Bunde verhetzten Schichten hat dieses Experiment verurteilt. Aber die Leute, die jetzt eine „Volkspartei" bilden wollen, die machten mit, in der Hoffnung, wiederum zu Einfluß zu gelangen. Und als es so elendiglich fehlschlug, als die anfänglichen „liberalen Konzessionen" ausblieben, da blieb, weil alle Brücken zu den alten Freunden abgebrochen worden waren, nichts anderes übrig, als ein Experiment mit der eigenen Kraft zu versuchen. Das stellt jetzt die Fusion dar. Man will seine Truppen zusammenführen und zusammen einexerzieren, in dem Glauben, alsdann eine Macht hinter sich zu haben. In Wirklichkeit aber geben diese Hoffnungen fehl: denn außer dem Stolz auf ihre Vergangenheit und gutgefüllte Kasse bringen alle drei Teile nicht viel in diese neue Ehe mit.

Es ist zu erwarten, daß die neue Partei jetzt eine regere Agitation entfalten wird. Das wird auch manche neuen Freunde in die Bewegung hineinziehen, besonders unter der liberal gerichteten Jugend. Aber man darf nicht vergessen, daß jede Fusion regelmäßig bedeutende Persönlichkeiten unter den örtlichen und zentralen Führern zurückläßt, weil eben auch die Konzessionswirtschaft getrieben werden muß, Leute, deren Kraft schwer ersetzt werden kann. Glänzend wird es dem Linksliberalismus unter diesen Umständen auch in Zukunft nicht ergehen. Was er gewinnt, verliert er auf der anderen Seite sicher. Und das Zusammengehen der bisher getrennten Gruppen nutzt auch nicht viel, denn es gibt so gut wie keine Bezirke, in denen sie sich bei den Wahlen nicht bisher über den Besitzstand geeinigt hätten.

Es bleibt also beim Alten mit der alten Bedeutungslosigkeit des Linksliberalismus in Deutschland.

Tages-Ereignisse.

○ **Berlin, den 7. März.**

○ **Budgetkommission des Reichstages.** Bei der Beratung des Postetats wurde zunächst der gegen das Vorjahr um eine Million erhöhte Titel „Stellvertretungskosten, Tagegelder der zur Aushilfe beschäftigten Beamten usw." (13 888 600 ℳ) ohne Kürzung bewilligt. Staatssekretär Kraetke sprach über die Löhne der Telegraphenarbeiter und meinte, daß dieselben nicht hinter denen zurückblieben, die von anderen Behörden gezahlt würden.

Die Sozialdemokratie

ist zwar eine Todfeindin des Kapitalismus, aber gelegentlich versteht sie sich ganz gut damit abzufinden und ihn für sich nutzbar zu machen. Dafür sind in der letzten Zeit in Württemberg einige Beispiele erbracht worden:

„So ist davon die Rede gewesen, daß die Sozialdemokraten in Göppingen, die sich eine eigene Parteizeitung zulegen wollen, sich an die Brauereien wegen der Zeichnung von Anteilscheinen gewandt und daß daraufhin eine Anzahl von Brauereien in einer Zusammenkunft vereinbart haben, eine gewisse Summe von Anteilscheinen zu übernehmen. Die Erörterungen über diese Sache führten zu einer Beleidigungsklage des Vorstandes des sozialdemokratischen Vereins und der Genossenschaft „Vereinsdruckerei" in Göppingen gegen einen Verbreiter der Mitteilungen. Das Schöffengericht in Göppingen sprach indessen jetzt den Beklagten frei, weil aus dem Genossenschaftsverzeichnis klar hervorgehe, daß zwei Brauereien tatsächlich einen Betrag für die Gründung gezahlt haben. Auch in Stuttgart ist kürzlich viel von gewissen Geschäften zwischen der Sozialdemokratie und dem „Kapitalismus" gesprochen worden. So hieß es, daß der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein in Stuttgart das Gewerkschaftshaus mit 350 000 ℳ beliehen hat, obgleich der jüngst verstorbene Generaldirektor des Versicherungsvereins, Kommerzienrat Molt, ein konservativ gesinnter Mann war. Bemerkenswerter ist freilich, daß die Sozialdemokratie gerade vom Versicherungsverein Geld genommen hat, der lange Zeit hindurch auf das heftigste befehdet worden ist. Uebrigens hat eine Stuttgarter Brauerei ebenfalls eine Hypothek auf dem Gewerkschaftshause, und dieser Umstand soll bei der Haltung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie zur Bierpreiserhöhung nicht ohne Einfluß gewesen sein. Es fiel allgemein auf, daß die Gewerkschaften sich so leicht mit der Preiserhöhung abfanden und so eifrig für eine Verständigung mit den Brauereien tätig waren. Die Erklärung wurde zum guten Teile darin gefunden, daß man eine Kündigung der Brauereihypothek auf dem Gewerkschaftshause fürchtete."

Man sieht, Geld riecht auch bei der Sozialdemokratie nicht. Um einen Einzelfall handelt es sich keineswegs.

Gegen sozialdemokratische Lehrer in Bremen,

die an Bebel zu seinem 70. Geburtstage ein Telegramm abgesandt hatten, hatte die Schulbehörde eine Verfügung an die Schulkollegien erlassen, in der es heißt:

Die Lehrer, welche es mit den von ihnen übernommenen Beamtenpflichten für vereinbar gehalten haben, das Telegramm abzusenden, oder sich an der Absendung zu beteiligen, haben nicht den Mut gehabt, für ihre Handlungsweise mit ihrem Namen einzutreten, sodaß sie bislang nicht bekannt sind. Um keinen Zweifel über die Stellungnahme der Unterrichtsverwaltung zu dieser Angelegenheit aufkommen zu lassen, wird ausdrücklich erklärt, daß in der Absendung des Telegramms ein Dienstvergehen erblickt wird, daß die Beteiligten für ungeeignet für den Dienst als Staatsbeamte erscheinen läßt, und daß, wenn sie bekannt wären, unnachsichtlich gegen sie das Verfahren auf Dienstentlassung eingeleitet werden würde.

Nach Blättermeldungen sollen die Bemühungen der Behörde um die Ermittelung der Urheber der Glückwunschdepesche den Erfolg gehabt haben, daß durch Indiskretion eines Lehrers 35 Lehrer bekannt wurden, die an der Absendung des Telegramms an Bebel beteiligt gewesen sein sollen. Einer von ihnen sei sofort aus dem Dienst entlassen worden.

Türkei.

Christen in der türkischen Armee. Die Türkei hat in diesen Tagen einen Vorgang von überragender Bedeutung erlebt! Zum ersten Male sind Christen in die türkische Armee eingetreten. 270 Konstantinopler Rekruten, darunter Christen, wurden Freitag abend nach Adrianopel befördert. Die Presse hebt die Bedeutung dieses Ereignisses hervor, welches die Heranziehung von Nichtmohamedanern zum Militärdienst verwirklicht. — Das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Untertanen der gesamten Türkei wird durch die Heranziehung der Nichtmohamedaner zur Heerespflicht erheblich gefördert werden.

Deutscher Reichstag.

○ **Berlin, den 7. März.**

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre von Schön, Kraetke und von Tirpitz. Erste Lesung des am 13. Oktober 1909 in Bern zwischen dem Deutschen Reiche, Italien und der Schweiz abgeschlossenen neuen Vertrage betr. die Gotthardbahn. Nach kurzer Debatte ist die erste Lesung erledigt, in zweiter Lesung wird die Vorlage ohne Debatte angenommen.

Sodann wird die zweite Lesung des Marineetats fortgesetzt.

Abg. Struwe (frs. Vp.): Die Erklärungen des Reichskanzlers über unsere Flottenpolitik begrüßen wir mit Freuden. In dem Etat muß Klarheit geschaffen werden. Redner bringt Wünsche von Kieler Handwerkern, Deckoffizieren und Werftarbeitern vor.

Staatssekretär von Tirpitz: Hinsichtlich des Zulageweisens habe ich für die nächste Session eine Denkschrift zugesagt. Der Etat soll übersichtlicher gestaltet werden.

Abg. von Gamp (Rp.): Den Fabriken Krupp und Dillingen ist es gelungen, unsere Panzerplattenfabrikation durch neue Erfindungen soweit vorwärts zu bringen, daß sie in der ganzen Welt einen ersten Rang einnehmen. Finden sich andere Firmen, welche das gleiche Material zu liefern imstande sind, so werden auch sie berücksichtigt. Ein eigenes Werk zu bauen, ist unpraktisch.

Abg. von Oertzen (Rp.): Die Aufstellung des Etats halte ich für unklar. Meines Erachtens nach ist es aber auf Grund der Disziplin Unrecht von den Parlamentariern, von einzelnen Beamten Auskünfte einzuziehen.

Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.): Die Erklärungen des Reichskanzlers haben die weitesten Kreise befriedigt. Es muß den Angestellten freistehen, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten. Die Kruppschen Panzerplatten haben sich bewährt.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers sagt über die Abrüstungsfrage nichts. Das Ausland hegt mit Recht Mißtrauen gegen die deutsche Politik. Auch wir können der Erklärung des Reichskanzlers und der anderen Regierungsvertreter keinen Glauben schenken, fordern verminten Hintergedanken, wie auch das Land. Sie diskreditieren die Regierung Deutschlands im Auslande; eine Regierung, die auf das Volk einhauen läßt (Lärm.) Vizepräsident Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung.) Wir werden den Kampf gegen die unfähige Regierung zu einem glücklichen Ende führen.

Staatssekretär von Tirpitz: Den Vorwurf der Hinterhaltigkeit, den der Abgeordnete Ledebour gegen die Regierung erhoben hat, weise ich auf das schärfste zurück. Ich bin für loyale Kritik dankbar. Einzelnen Anregungen stehen vielfach Bestimmungen entgegen. Wir bemühen uns, die leistungsfähigsten Leute an die richtige höhere Stelle zu bringen. Was unsere Küstenverteidigung anbetrifft, so ist sie nicht, wie behauptet wurde vernachlässigt worden. Von 1873 bis 1897 wurden dafür 22 Millionen ausgegeben, seitdem 29 Millionen.

Abg. Bassermann (ntl.): Es ist ein Verdienst des Staatssekretärs, daß wir jetzt ein festes Flottenbauprogramm mit entsprechender Organisation haben. Die Entwickelung unserer Flotte steht im Verhältnis zu der unseres Handels. Die Steigerung im Bau von Dreadnoughts ist von England ausgegangen. Der springende Punkt ist, daß nach Vollendung unseres Flottenprogramms keine Flottenvermehrung eintritt.

Abg. Werner (Rfp.): Wir brauchen eine Flotte zum Schutze unseres Handels und unserer Industrie, und wir wollen Sparsamkeit, aber nicht zum Schaden der Fortentwickelung unserer Flotte. Die Leitung des Reichsmarineamts verdient alle Anerkennung.

Abg. Graf Oppersdorf (Zentr.): Von einer Abrüstung ist keine Rede. Wir wollen nichts als eine Verständigung für die Zeit, wo das feste Flottenprogramm, an dem niemand rütteln kann, erledigt sein wird. Ueber die Schaffung eines Konkurrenten gegen Krupp hat der Staatssekretär selbst im vorigen Jahre erklärt, eine solche sei wünschenswert, und er werde alles tun, um dieselbe zu schaffen. Mehr wollen wir auch nicht.

Abg. Leonhardt (fortschrittliche Partei): Ich möchte eine Antwort haben, ob ein Verbot an die Beamten ergangen ist, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten und ob der Staatssekretär dies billigt.

Staatssekretär von Tirpitz: Ich habe vom Oberwerftdirektor von Usedom Bescheid erhalten. Er erklärt auf das Bestimmteste, eine solche Untersuchung weder eingeleitet noch angeordnet zu haben.

Abg. Struwe (fortschrittl. Partei): Auf alle Fälle ist eine diesbezügliche Anordnung von der Oberwerftdirektion ausgegangen.

Damit schließt die Generaldebatte. Eine Reihe Kapitel werden bewilligt. Beim Kapitel „Intendantur" wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

○ **Berlin, den 7. März.**

Zunächst beschließt das Haus einen Antrag der Geschäftsordnungskommission des Hauses, daß das Mandat des Abg. Lusensky (ntl.) 3. Bromberg durch seine Ernennung zum Wirkl. Geheimen Rat nicht erloschen ist.

Der Gesetzentwurf betr. Auflösung und Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt-Main wird in 2. Lesung gegen die Stimmen der Freikonservativen und eines großen Teiles der Konservativen angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Auflösung des Landkreises Mülheim-Ruhr und Erweiterung des Landkreises Essen, der Stadtkreise Mülheim-Ruhr, Oberhausen und Essen etc. werden in 2. Lesung angenommen.

In 3. Lesung gelangen die Gesetzentwürfe betreffend Erweiterung der Stadtkreise Essen, Köln, Ratibor, Kiel, Harburg und Magdeburg zur Annahme.

Es folgt 2. Beratung des Etats des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (ntl.): Das Handwerk ist in den Parlamenten viel zu gering vertreten. Bei der Reichsversicherungsordnung muß darauf Bedacht genommen werden, daß die wirtschaftlich selbständigen Existenzen nicht gefährdet werden. Von dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb erwarten wir segensreiche Wirkungen für das Handwerk. Der Staat sollte als Arbeitgeber dem Handwerk mehr entgegenkommen.

Abg. Rahardt (freikons.): Die Bäckereiordnung muß gegenüber den Bäckereien möglichst milde gehandhabt werden. Bei der Fortführung der Sozialpolitik dürfen nicht alle Lasten den kleinen Existenzen aufgebürdet werden. Die Baufordernngen der Handwerker müssen mehr als bisher sichergestellt werden. Ueberhaupt muß dem Handwerk aufgeholfen werden.

Handelsminister Sydow: Ich betrachte es als eine meiner wichtigsten Aufgaben, die Zahl der selbständigen Existenzen im Handwerk zu vermehren. Bei Submissionen wird das Handwerk im weitesten Maße berücksichtigt. Der Unterschied zwischen Fabrik und Handwerk läßt sich gesetzlich schwer festlegen. Die Entscheidung wird von Fall zu Fall getroffen werden müssen. Die kleinen Meisterkurse haben sich gut bewährt. Die Bäckereiverordnung wird so nachsichtig wie irgend möglich gehandhabt werden. Mit dem Gesetz über die Sicherungen der Bauforderungen sollen erst Erfahrungen gemacht werden. Die Nationalliberalen haben im Reichstage einen Antrag gestellt, wonach die Bestimmung der Gewerbeordnung aufgehoben werden soll, daß nicht Zwangsinnungen, sondern nur die freien Innungen die Preise für Lieferungen festsetzen sollen. Diesem Antrage kann ich mich nicht anschließen, denn damit würde dem Handwerk schwerlich gedient sein.

Abg. Korfanty (Pole): Die preußische Polenpolitik wirkt in Oesterreich und Rußland verstimmend und daher geht auch unser Exportgeschäft in diese Länder zurück.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt, außerdem Eingemeindungsvorlagen.

Luftschiffahrt.

Die Zeppelin-Hergesell-Nordpolexpedition. Einen imposanten Verlauf nahm die große Versammlung die am Sonntag zu Ehren des Grafen Zeppelin im Konzerthause in Hamburg stattfand. Der Senat war vollzählig erschienen. Nachdem Graf Zeppelin einige Worte zur Begründung gesprochen und einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung des ganzen Zeppelin'schen Luftschiffahrtunternehmens geworfen hatte, sagte er u. a. etwa: Hamburg solle nun bald die Schwelle werden, von der die ersten Zeppelin'schen Luftschiffe sich erheben, um ihren Weg weiter über die Meere zu nehmen. Er erläuterte darauf die Verwendung der Luftschiffe auf hoher See und im Kriege. Hieran folgte ein Vergleich mit den Leistungen der Eisenbahnen an der Hand eines umfassenden Zahlenmaterials. Nachdem das Motorluftschiff das Binnenland erobert hat, kann es jetzt daran gehen, auch die Herrschaft über das Meer zu erringen. Sein letztes Ziel sei die Erforschung des arktischen Gebiets mit dem Luftschiff. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß das Luftschiff unter tüchtiger wissenschaftlicher Begleitung Forschungsergebnisse erzielen werde, die von hohem Werte für die Wissenschaft seien und Deutschland zu großem Ruhme gereichen dürften. Darauf gab Graf Zeppelin eine Berechnung der Kosten der Expedition und ging darauf im Einzelnen auf die Schaffung ständiger Luftverkehrsverbindungen von Hamburg nach Berlin, nach Helgoland Sylt, London und Kopenhagen ein. Wenn die Hamburger dazu beitragen würden, dieses letzte Ziel der Luftschiffahrt zu erreichen, so könnten sie gewiß sein, sich den Dank des deutschen Vaterlandes zu erwerben. Als wissenschaftlicher Leiter der Luftschifferexpedition sprach Geheimrat Hergesell. Er machte längere Darlegungen über die eigentlichen Ziele und Zwecke der arktischen Versuchsfahrt. In diesem Sommer findet die Vorexpedition zu Wasser statt, an der Prinz Heinrich von Preußen, Graf Zeppelin und Männer der Wissenschaft teilnehmen werden. Die große nationale Aufgabe so schloß Prof. Hergesell, müsse alle entflammen und es sollten gerade in unserer Zeit keine Mittel gespart werden, wenn es sich um wissenschaftliche Zwecke handelt.

Posen, 7. März. Russischer Militärballon. Gestern nachmittag um 4 Uhr landete bei Schrimm ein russischer Militärluftballon mit drei russischen Offizieren, der vormittags um 10 Uhr in Zwangorod aufgestiegen und über die Grenze getrieben worden war. Der Ballon wurde mit der Bahn zurückbefördert. Auch die drei Offiziere reisten gestern zurück.

Wahlrechtskundgebungen.

S&H. **Berlin, 6. März.** Das von der sozialdemokratischen Parteileitung für heute vorgesehene Protestmeeting unter freiem Himmel im Treptower Park war bekanntlich durch das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow unmöglich gemacht worden, und die sozialdemokratische Presse hatte statt dessen für einen Demonstrationsspaziergang nach dem großen Ostpark der großen Reichshauptstadt, wo im Jahre 1896 sich deutsches Gewerbe und deutsche Industrie in friedlichem Kampfe in der Großen Berliner Ausstellung maßen, eine umfangreiche Propaganda entfaltet. Auch diesen Demonstrationsbummel der Wahlrechtsprotestler hat der Polizeipräsident vereitelt. Allerdings nur mit einem gewaltigen Aufgebot aller ihm zur Verfügung stehenden Kräfte, der Polizei und Gendarmerie. Herr v. Jagow, der sich verschiedentlich der Presse als Sprachrohr bediente, und seine Wa

nungen „An Neugierige" diesmal nicht durch Affichen von den Plakatsäulen verkünden, sondern am Tage vorher seinen Standpunkt und seine Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung um jeden Preis und der strikten Verhinderung jeglichen Protestmeetings in den Zeitungen präzisieren ließ, hatte zur Durchführung dieser Maßnahmen die gesamte Berliner Polizeimacht und die der großen Vorstädte mobil gemacht und alle nur einigermaßen aus den Revieren abkömmliche Schutzmannschaften nach dem Osten Berlins dirigiert. Die Köpenickerstraße und ihre Verlängerung, die Köpenicker Landstraße, als die hauptsächlichsten Zufahrtstraßen zum Treptower Park, waren etappenweise gesperrt. Niemand durfte passieren. Der Park selbst war ebenfalls durch einen Polizeikordon, an dem sich auch die gesamte Gendarmerie des Kreises Teltow und die Kommunalpolizei der östlichen Vororte bis Köpenick beteiligten, vollständig abgesperrt. Auf der Südseite des Parkes waren in einer Laubenkolonie mehrere Kompagnien des 3. Garderegiments für alle Fälle in Bereitschaft gehalten. Trotzdem konnten die Zehntausende von Protestlern, die mit den Stadt- und Ringbahnzügen auf dem Bahnhof Treptow ankamen, natürlich nicht von der Polizei zurückgehalten werden. Es galt nun hauptsächlich, diese Menge, die gegen 2 Uhr wohl 100 000 an Zahl die Zugänge zum Parke besetzt hielt, zu zerstreuen und nach Berlin zurückzuwerfen. Dies gelang nur unter Anwendung von Gewalt. Die Polizei ritt verschiedene Attacken, sodaß es auch zum Blutvergießen kam. So waren namentlich die Zusammenstöße der Gendarmerie mit der protestierenden Menge an der Elsenstraße auf Rixdorfer Gebiet sehr heftiger Natur. Allgemein scheint die Gendarmerie nicht das kühle Blut bewahrt zu haben, wie ihre Kollegen von der Berliner Schutzmannschaft, die auf der Nordseite und der Köpenicker Landstraße die Ordnung aufrechtzuerhalten hatten und wohl infolge ihrer früheren Praxis gegenüber solchen Massendemonstrationen, wenn auch sehr entschieden, doch ohne Reiterattacken ihres Amtes waltete. In der Elsenstraße wehrte sich die Menge gegen einen derartigen Reiterangriff durch einen Steinhagel, mit dem sie die Gendarmen begrüßte, wodurch einer der Berittenen durch Scheuwerden des Pferdes abgeworfen und nur mit Not und Mühe wieder in den Sattel gesetzt werden konnte. Die Gendarmerie ging daraufhin rücksichtslos vor. Sie säuberte die Straßen, räumte die Vorgärten der benachbarten Bierlokale und wies sogar die Gäste unter dem Protest der Lokalinhaber aus den Innenräumen der Wirtschaften. Ganz unnötigerweise drangen dabei Polizisten mit blankem Säbel bis in die Gastzimmer ein. Auf der Straße gab es für die, die nicht so schnell wie die galoppierenden Gendarmen laufen konnten, Püffe und Stöße, flache und scharfe Säbelhiebe, sodaß die Sanitätsmannschaften verschiedentlich in Aktion treten mußten. Ein alter Mann wurde dabei durch einen Säbelhieb schwer verletzt. Einer Frau sollen zwei Finger abgeschlagen worden sein. Die Gesamtzahl der Verwundungen läßt sich natürlich nicht feststellen, da viele aus verständlichen Gründen die Verletzungen nicht zur Anzeige bringen. Eine ganze Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei wurde, wo sie erschien, von der erregten Menge mit stürmischen Pfuirufen und dem Ruf „Bluthunde!" begrüßt. Um 4 Uhr war es den Polizeiorganen endlich gelungen, die Massen soweit zu zerstreuen, daß die Absperrungsmannschaften truppweise abrücken und die Absperrungen nach und nach aufgehoben werden konnten. Starke Trupps von Demonstranten waren inzwischen zum Tiergarten gezogen und zwar nördlich und südlich von den Linden, die selbst abgesperrt waren. Das Schloß und das Reichskanzlerpalais waren durch fliegende Wachen stark gesichert. Die Gesamtzahl der Demonstranten kann auf eine Viertel Million geschätzt werden. — Bis in die Nacht hinein durchzogen Trupps von Demonstranten die Straßen.

×. **Berlin**, 7. März. **Die Opfer der roten Hetze.** Der Polizeipräsident sprach den Offizieren, Wachtmännern, Schutzmännern und Schutzmannschaften Berlins und der Vororte seine Anerkennung für ihr gestriges Verhalten aus und besuchte die verletzten Schutzleute im Krankenhause bezw. in den Wohnungen und belobte sie.

Westfalen — Rheinland.

= **Münster**, 7. März. **Leichenfund.** Heute morgen gegen 9 Uhr wurde aus dem Schloßgraben an der Promenade eine Leiche gezogen. Es handelt sich um den 39jährigen Buchbinder Aug. Rinke; der Mann verbrachte den Sonntagabend noch zu Hause, entfernte sich aber dann plötzlich gegen Mitternacht. Der Bruder verfolgte ihn eine zeitlang, verlor ihn aber alsbald aus den Augen. Der Selbstmörder zeigte schon längere Zeit Spuren geistiger Umnachtung.

* **Dortmund**, 7. März. Die Einweihung des Neubaues der städtischen **Handwerkerschule** ist auf den 29. April d. Js. verschoben worden. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten wird u. a. der Handelsminister erwartet.

* **Dortmund**, 7. März. **Selbstmord aus Liebeskummer.** Der 24 Jahre alte Schausteller Georg Karcher aus Hagen erschoß sich gestern nach einem Streit mit seiner Braut, bei der er hier auf Besuch weilte.

* **Dortmund**, 5. März. **Ein Liebesdrama?** Seit einigen Tagen ist der 22jährige Bankbeamte Krohn aus Derne mit der 24 Jahre alten Kassiererin Fränsen verschwunden. Aus den Schriftstücken, die beide mit einander gewechselt haben, geht hervor, daß sie sich mit Selbstmordgedanken trugen.

* **Dortmund**, 5. März. Die westfälische Bergwerksschutzklasse hat in der Gemeinde Kirchderne eine **bergmännische Versuchsstrecke** mit **Sprengstoffmagazin** angelegt zur Prüfung des Verhaltens von Sprengstoffen und bergmannschen Betriebsmitteln gegenüber Schlagwettern und Kohlenstaub.

* **Bielefeld**, 7. März. **Ein Menschenfreund.** Pastor Dr. v. Bodelschwingh trat am Samstag in sein 80. Lebensjahr. In den letzten Jahren ist es stiller von dem Manne geworden, dessen segensreiche sozialpolitische Tätigkeit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt ist. Bis zum Schlusse des letzten Landtages war er Abgeordneter; er vertrat den Kreis Halle-Herford-Bielefeld, um den gegenwärtig wieder gestritten wird; aber er vertrat nicht diesen Kreis allein. Wenn jemand im Hause den Ruhmestitel eines „Volksvertreters" verdiente, dann war es Pastor v. Bodelschwingh. Was er immer als sozialer Praktiker geleistet hat, mit der Begründung der ersten deutschen Arbeiterkolonie zu Wilhelmsdorf, die als Musteranstalt allenthalben in Deutschland Nachahmung gefunden hat, mit den weltberühmten Anstalten in Bethel bei Bielefeld und mit vielen andern, das spiegelte sich in seinen Reden im Parlament wieder, die sich vom Parteikampf fernhielten, dafür aber mit einer ganz seltenen Originalität, Wirksamkeit und Frische seine sozialen Gedanken ins ganze Volk trugen. Er warb für die Enterbten. Und weil man wußte, daß sich dieses Werben nicht in Worten und Reden erschöpfte, daß hinter den Reden ein Lebenswerk von seltener Fruchtbarkeit stand, daß dieser Pastor auch selbst das Herz auf dem rechten Fleck hat, war sein Werben nie vergebens. Er hat sich des sünften Standes, der Verstoßenen, der Kinder der Landstraße und der Gasse angenommen, in ihnen die Menschen entdeckt und sie auf den Weg zurückgeführt.

* **M.-Gladbach**, 7. März. **Ungetreuer Beamter.** Seit längerer Zeit wurden auf dem hiesigen Hauptpostamt Pakete vermißt. Es ist nunmehr gelungen, als Täter den Postschaffner August Höhren zu verhaften. Er hat eingestanden, über 80 wertvolle Pakete unterschlagen zu haben.

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

16) —— (Nachdruck verb.)

Sie hatte gehofft, Hilda würde kommen, ihr Unrecht einsehen und um Verzeihung bitten, — aber das erfüllte sich nicht. Die junge Frau ging an dem Hause vorüber, ohne nur einen Blick zu dem Fenster hinauf zu werfen, wo eine alte, einsame Mutter saß und sich sehnte nach einem liebevollen Wort.

Auch für Eva schien das Leben nur Sorge, Qual und Arbeit zu haben. Als ihre Mutter nach langer Krankheit endlich soweit hergestellt war, daß sie die kleinen Geschäfte des Haushalts wieder übernehmen konnte, — damit Eva nicht, wie bisher, hundertmal an einem Tage die Stickerei weglegen mußte — als der Frühling kam und in das Herz des Mädchens etwas wie die Ruhe nach dem Streit einzuziehen begann, da wartete ihrer neue Angst, neuer Kummer.

Ingenieur Kloßmann war zurückgekehrt und nahm seine Werbungen um Evas Gunst eifriger auf, denn zuvor.

Das hätte sie wenig geniert, aber das Gebaren Kloßmanns hatte etwas Dreistes, Zuversichtliches an sich, sein Lachen klang so herausfordernd; er schaute sie stets an mit einem tierischen Zwinkern seiner Augen, daß es kalt über den Rücken lief. Er kam ja von Wolfenstein und hatte dort sicher Nachforschungen über die Vergangenheit ihrer Familie angestellt und etwas erfahren, was er nun für seine Zwecke auszubeuten suchte. Was sollte daraus werden, wenn er der Welt ihr Geheimnis preisgab! Und er würde es tun, daran durfte sie nicht zweifeln. Mit banger Sorge blickte sie in die Zukunft. Der Mutter verschwieg Eva diesen neuen Kummer. Wozu sollte sich die blasse Frau aufregen, ehe sie Gewißheit hatte? Im Stillen hoffte Eva, der Verhaßte würde von seiner Firma vielleicht wieder irgend wohin geschickt; es konnte dann doch immerhin möglich sein, daß er ein anderes Mädchen fand, daß er sich verheiratete und die ganze Sache vergaß, oder sie doch verschwieg, wenn er keine selbstsüchtigen Interessen mehr verfolgte.

Aber Tag um Tag verging, ohne daß sich ihre Hoffnung erfüllte. Jeden Abend schlich Kloßmann in das Haus und streifte mit so dreistem Blick das Fenster, daß Eva kaum mehr wagte, hinauszusehen, noch viele weniger sich getraute, dieselben zu öffnen, denn sie wußte, Kloßmann wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um ihr einen Antrag zu machen. Sie hütete sich ängstlich, ihm zu begegnen, und verließ nur selten und nur in dringendsten Fällen das Haus. Das liebliche Gesicht war schmäler und blasser geworden, hatte aber im Ganzen nichts von seiner Schönheit verloren. Der melancholische Ausdruck in den seelenvollen, braunen Augen hatte etwas ungemein Fesselndes, Anziehendes. Der Mutter gegenüber erschien Eva heiter. Sie zwang sich oft genug zum Lachen und die alte Frau ließ sich täuschen. Sie glaubte, daß die Tochter ruhig und zufrieden geworden sei und daß sie die ehemalige Neigung nun überwunden habe. Daß Eva des Nachts oft den heißen Kopf in die Kissen grub, um das Weinen zu ersticken, wußte die Mutter ja nicht. Die beiden lebten ganz still und zurückgezogen, sie verkehrten mit niemand.

Eines Abends erhielt Eva von dem Geschäft, für das sie arbeitete, die Nachricht, es sei ein dringender Auftrag für sie eingelaufen, sie möge selbst kommen, damit der Chef ihr die nötige Erklärung über die Ausführung geben könne. Nur zögernd entschloß sie sich zu dem Gang, weil sie fürchtete, Kloßmann könnte ihr begegnen. Doch kehrten ihr Mut und ihre Energie zurück, weil sie sich sagte, daß eine Begegnung früher oder später unvermeidlich sei. Einmal mußte der Verhaßte es doch erfahren, daß sie fest entschlossen war, seine Bewerbungen ganz entschieden zurückzuweisen, mochte daraus werden, was da wollte. Sein Schweigen konnte sie nicht damit erkaufen, daß sie sich für die ganze Lebenszeit an ihn kettete, an ihn, den sie haßte und verabscheute wie die Sünde. Lieber wollte sie ihr Bündel schnüren und weiter wandern, wie die Mutter es einst getan, weit — weit fort, — dahin, wo niemand sie kannte. Trotz aller dieser Vorsätze, trotz ihres eingebildeten Mutes, atmete Eva doch erleichtert auf, als sie, die schwach erleuchtete Straße betretend, dieselbe ganz menschenleer fand.

Leichtfüßig eilte sie weiter, nur wenige Passanten begegneten ihr, niemand beachtete das vorwärts hastende Mädchen, das den Blick kaum erhob. Es war nicht sehr weit bis zu dem Hause ihres Arbeitgebers, einige Straßen hatte sie bald durcheilt, nun noch die kurze Strecke bis zur nächsten Ecke und Eva schlüpfte durch die ihr wohlbekannte, enge Tür und stand klopfenden Herzens einen Moment lang still. Der Flur war nur schlecht beleuchtet, aber Eva wußte hier ganz genau Bescheid; sie lieferte ihre von den geschickten fleißigen Händen gefertigten Arbeiten immer hier ab. Von da aus wanderten sie in den Laden, wo die tadellos ausgeführten Stickereien die Bewunderung der zahlreichen Käuferinnen erregten.

Der Geschäftsinhaber, ein älterer, freundlicher Mann, empfing Eva mit einer Entschuldigung, daß er sie noch bemüht habe, zu ihm zu kommen, aber der Auftraggeber, ein anscheinend sehr nobler Herr, wollte durchaus nicht länger warten; er sei ungeduldig und hätte darauf bestanden, daß die Ausführung sofort in Angriff genommen werde. Es handle sich um feine, gestickte Vorhemden, die man niemand anders als ihr übergeben könne.

Die Sache war bald besprochen und Eva wunderte sich ein wenig, daß man sie deswegen hierher kommen ließ. Es wäre eigentlich gar nicht notwendig gewesen.

Eine heimliche Angst bemächtigte sich ihrer, ahnte, wer der Auftraggeber sei, und daß er zu diesem Mittel gegriffen, um sie sicher treffen zu können. Eva fürchtete sich plötzlich, wieder auf die stille, fast menschenleere Straße zu treten.

„Haben Sie nicht jemand hier, der mich begleiten könnte?" fragte sie mit ängstlicher Stimme.

Der Alte schüttelte halbverwundert den Kopf und betrachtete verstohlen das bleiche Gesicht des Mädchens.

„Sie sind alle schon weggegangen, Fräulein, nicht einmal der Laufbursche ist mehr da. Wenn Sie sich fürchten, so will ich ein Stück mit Ihnen gehen."

„Nein, nein," wehrte Eva eifrig. Sie schämte sich ihrer Schwäche. Hoch aufgerichtet verließ sie gleich darauf das Haus, von dem Alten respektvoll bis an die Türe begleitet.

Draußen umfing sie eine milde, warme Luft. Der Mond stand am Himmel, nur hie und da verdeckten vorüberziehende Wölkchen seine leuchtende Scheibe.

Eilig schritt Eva heimwärts, ihr Herz klopfte so bang, sie mußte sich selbst Mut zusprechen. Schon glaubte sie, daß all die ausgestandene Angst umsonst gewesen, daß sie ihr friedliches Heim unangefochten erreichen würde, als ganz plötzlich bei einer Straßenecke, wie aus dem Boden gewachsen — Kloßmann vor ihr stand.

Sie wich einen Schritt zurück. Im ersten Augenblicke sah es aus, als wollte sie fliehen, doch mochte sie wohl einsehen, daß ihr das wenig nützen würde. Mit einer trotzigen Bewegung hob Eva den Kopf und sah den vor ihr Stehenden an.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel," begann dieser lachend. „Endlich ist es mir gelungen, des scheuen Vogels habhaft zu werden. Weshalb fliehen Sie meine Nähe, als wäre mein Atem Gift? Sie stacheln mich dadurch nur immer mehr auf. Bekanntlich strebt der Mensch gerade nach dem, was ihm versagt ist. So wächst meine Leidenschaft für Sie um so höher an, je weiter Sie sich von mir zurückziehen! Eva, — machen Sie mich toll, — es könnte gefährlich werden für Sie und mich! Wenn Sie gut zu mir sind, können Sie mich um den Finger wickeln, denn ich liebe Sie ja bis zum Wahnsinn, und Sie müssen meine Frau werden! Ich glaube jetzt das Mittel gefunden zu haben, mit dem man etwas bei Ihnen erreichen kann. Sie sind stolz, Eva, und ich habe die Macht, Sie zu demütigen, und werde nötigenfalls von meinen Mitteln Gebrauch machen! Hüten Sie sich also, mich zu reizen."

Er hatte sich dicht an das bebende Mädchen herangedrängt und flüsterte das alles in hastiger Eile in ihr Ohr, so daß sein Atem ihre Wange streifte. Eva fühlte Zorn und Ekel in sich aufsteigen; sie fuhr mit dem Taschentuch über das vor Erregung glühende Gesicht, als müßte sie selbst den Hauch wegwischen, der ihr schon wie eine Verletzung erschien.

„Sparen Sie jedes weitere Wort," rief das Mädchen heftig erzürnt, „lassen Sie mich meiner Wege gehen, wir haben uns nichts mehr zu sagen. Wenn Sie es noch einmal wagen, sich mir in den Weg zu stellen, so rufe ich um Hilfe!"

„Schreie doch, es wird Dir wenig helfen!" lachte er boshaft.

„Was wollen Sie denn von mir?" bub Eva wieder an. „Daß ich nicht Ihre Frau werden kann, habe ich Ihnen schon einmal gesagt, ich denke, das genügt, — und nun verlassen Sie mich!"

„Daß ich ein Narr wäre! So leicht sollst Du mir nicht entkommen, schöne, stolze Prinzessin!"

Sein Lachen klang schrill und beängstigend, man sah es ihm an, er war im höchsten Grade gereizt. Die Wut entstellte das Gesicht, die Augen irrten unruhig umher.

Eva hoffte im Stillen, es werde irgend jemand vorübergehen, den sie anrufen konnte, und sie war fest entschlossen dazu. Die leidenschaftlich glühenden Blicke Kloßmanns ängstigten sie ungemein, ihr Herz schlug heftig, und doch wollte sie sich nichts merken lassen. Totenstill lag die Straße, nichts war zu sehen weit und breit. Es galt also, sich selbst zu helfen.

„Ich sagte Ihnen schon vorhin, treiben Sie mich nicht zum Aeußersten!" begann Kloßmann wieder, und ein hämischer Zug erschien auf seinem Gesicht. „Ich werde sonst den guten Bürgern unserer Stadt eine Geschichte erzählen, bei der sie Augen und Ohren aufreißen sollen. Ich werde erzählen, was ich in Wolfenstein erfuhr, — daß dort vor Jahren ein hochangesehener Mann, ein Bankier, lebte, der das Geld mit vollen Händen ausgab, der glänzende Feste veranstaltete und den Leuten weißmachte, seine Frau hätte ihm ein Vermögen von einer halben Million eingebracht. Seine Gemahlin war ja tatsächlich sehr reich gewesen, aber das langte bei weitem nicht aus, denn der Mann hatte vornehme Passionen. Er suchte sein Kapital noch durch Börsenspekulationen zu vergrößern. Leider schlug sein Vorhaben fehl. Als der Mann nicht mehr aus noch ein wußte, griff er die ihm anvertrauten Gelder an; das heißt zu deutsch, er wurde zum Diebe! Deshalb bestrafte man ihn genau so, wie man Diebe zu bestrafen pflegt, das heißt, man sperrte ihn ein! Im Zuchthause sollte er darüber nachdenken lernen, daß es verboten ist, seinem Nebenmenschen Geld und Gut zu stehlen. Noch heute gibt es in Wolfenstein Leute, die das Andenken jenes Mannes verfluchen, — weil er sie um alles brachte, was sie besaßen. Wäre er ihnen in die Hände gefallen, sie hätten ihn in ihrer Wut erwürgt! Ihn und die Seinen! Er hatte, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde und alles verloren war, das Weite gesucht, — aber unsere schlaue Polizei kam gar bald auf die Spur des feinen Herrn und brachte ihn hinter Schloß und Riegel. Das mag ihm freilich ziemlich unbequem vorgekommen sein, aber er saß fest. Allzu lange hielt der Vogel, der das Fliegen gewohnt war, es allerdings nicht aus in der beengenden Gefangenschaft. Nach zwei Jahren starb er, und die Welt hatte einen erbärmlichen Schuft weniger! Wohin die Frau mit ihrem Kinde gezogen ist, weiß man in Wolfenstein nicht. Ich hätte wohl genaue Auskunft geben können. Mich interessierte die Geschichte unsagbar, deshalb erkundigte ich mich nach allen Details, und heute weiß ich, daß es genau um jene Zeit war, als eine Frau des gleichen Namens in unserer Stadt ankam, sich hier einmietete und seitdem hier wohnt! Kennen Sie die Geschichte vielleicht auch, Eva? Ich denke, sie ist Ihnen nicht genau bekannt, sonst würden Sie nicht so hochmütig und stolz sein und den Antrag eines Mannes abweisen, der es gut und ehrlich mit Ihnen meint. Sie würden froh sein, Ihren unehrlichen Namen mit einem ehrlichen vertauschen zu können. Glauben Sie vielleicht, wenn die Sache bekannt wird, — und ich werde dafür sorgen, daß sie es wird, — gibt es noch einen angesehenen Mann, der Ihnen seine Hand reicht? — Nein, dazu kennen wir beide, Sie und ich, unsere Kleinstädter zu genau. Man wird seine Türe vor Ihnen verschließen und keinen Umgang mehr mit Ihnen haben wollen, — bedenken Sie das wohl! Nur eins gibt es noch, das Sie retten kann vor der drohenden Schande: Werden Sie meine Frau! Sie verstopfen mir damit für alle Zeit selbst den Mund; denn es liegt doch in meinem eigenen Interesse, zu schweigen, damit diejenige vor der Welt nicht kompromittiert wird, die meinen Namen trägt. Selbstverständlich fällt für mich jede Rücksicht weg, wenn Sie auch jetzt noch meinen Antrag abweisen. Ich rate Ihnen, es nicht zu tun, Sie würden es bereuen!"

Eva stand ganz starr vor einer solchen Fülle von Bosheit. War denn dieser Mann jeden Gefühles bar, ahnte er nicht, mit welch brutaler Gewalt er sie zwingen wollte, die Seine zu werden? Ein Grauen erfaßte sie vor dem, der die Kenntnis ihres unverschuldeten Unglücks in solcher Weise auszunützen gedachte. Was wartete ihrer an der Seite eines solchen Menschen?

„Antworten Sie doch endlich!" stieß Kloßmann hervor.

„Quälen Sie mich nicht so entsetzlich," begann Eva nach kurzer Pause und versuchte, indem sie sich aufs Bitten verlegte, ihn zu rühren, obwohl sie sich eingestand, daß das sehr wenig helfen würde.

„Ich kann ja nicht ihre Frau werden! Und wenn ich es täte, es wäre unser beider Unglück. Versprechen Sie sich denn von solcher Ehe ein Glück, wenn ich, dem Zwange gehorchend, die Ihre würde? Ich empfinde nichts, rein gar nichts für Sie! Diese Verbindung würde für uns nur eine schwere Kette sein, die wir wieder abschütteln möchten, je eher, desto lieber! Glauben Sie mir doch, ich kann Ihnen meine Liebe nicht schenken" — —

Eva stockte plötzlich. Unmöglich konnte sie vor solchen Ohren das Geheimnis ihres Herzens preisgeben, sie konnte nicht erzählen, daß ihre Liebe einem Andern gehörte, einem Andern, der zwar für sie verloren war, dessen Bild jedoch noch immer in ihrem Herzen lebte.

„Warum vollenden Sie nicht?" fragte Kloßmann. „O, ich weiß schon, was sie mir verschweigen, — ich weiß es ohne Frage! Aber jener Mann, um dessentwillen Sie mich verschmähen, denkt ja längst nicht mehr an Sie. Jetzt sind Sie ihm nur gleichgültig, aber — er wird Sie verachten, wenn er erfährt, daß sie die Tochter eines — Betrügers sind! Er wird der Erste sein, der sich voll Abscheu abwendet!"

Eva rang die Hände in furchtbarer Qual.

„Denken Sie doch an meine arme Mutter", flehte sie. „Soll die alte Frau noch mehr Kummer, noch mehr Herzeleid erfahren? Ist es noch nicht genug des Jammers? Handelte es sich um mich allein, ich würde kein Wort weiter verlieren, aber die Aermste kann ich nicht leiden sehen."

„In Ihrer Hand liegt es, sie davor zu bewahren. Geben Sie mir das Recht, und ich werde jeden, der das Geringste gegen Ihre Ehre aufbringen wollte, zu züchtigen wissen. Und was das Glück unserer Ehe anbelangt, darüber machen Sie sich keine Sorgen. Ich bin fest überzeugt, Sie werden mich nach und nach lieben lernen, wenn Sie einsehen, wie ich mich bemühe, Ihnen jeden Wunsch an den Augen abzulesen. Eine Liebe wie die meinige muß endlich Gegenliebe erwecken. Aber so groß meine Liebe ist, so groß wird mein Haß werden, wenn Sie mich abweisen! Deshalb hüten Sie sich!"

„Haben Sie Mitleid," bat Eva in weichem Ton, ohne zu ahnen, daß sie dadurch das Feuer der Leidenschaft nur noch mehr anfachte, daß sie ihm noch unwiderstehlicher erschien.

„Werde mein, Eva!" rief er, seiner selbst kaum mächtig und versuchte, den Arm um die schlanke Taille zu schlingen. Sie entzog sich ihm rasch.

„Ist Ihnen das Mitleid mit dem Leiden anderer etwas so ganz Fremdes?" fragte sie bebend, immer noch in der Hoffnung, ihn rühren zu können. „Was habe ich, was hat meine Mutter Ihnen getan, daß Sie sich so grausam rächen wollen?"

„Was Du mir getan hast?" fuhr Kloßmann wild und leidenschaftlich auf, „das fragst Du noch, — Du, die mir meine Ruhe, meinen Frieden, die Freude am Leben stahl? Immer kenne ich nur den einen Wunsch, Dich zu besitzen. — Du forderst von mir Mitleid, ich frage Dich Du Mitleid mit meinen Qualen, mit meiner Pein? Unglücklich wurde ich durch Dich, — das ungestillte Sehnen nach Dir verzehrt mich. Du mußt Die Meine werden, — Du mußt! — Bis morgen gebe ich Dir Bedenkzeit; überlege alles, was ich Dir sagte, ich weiche keinen Schritt von meinem Vorhaben ab, bedenke das wohl! Das war es, was ich Dir sagen mußte, damit Du endlich weißt, woran Du bist. Auf morgen denn, ich hole mir die Antwort!"

Eva stand plötzlich allein auf der stillen Straße. Vor ihren Blicken wogten rote Nebel, in ihren Ohren summte es. Sie sah noch immer die vor Leidenschaft unheimlich glühenden Augen Kloßmanns auf sich gerichtet, sie meinte noch immer seinen heißen Atem an ihrer Wange zu spüren. Wie gehetzt floh sie den Weg hinab. Erst als sie vor der Haustür stand, versuchte sie, sich zu beruhigen. Was sollte sie der Mutter sagen? Kaum wissend, was sie tat, eilte sie in das Zimmer und warf sich aufschluchzend an die Brust der erschrockenen Frau. Eva weinte lange und heftig, die Mutter streichelte zärtlich das seidenweiche Haar des Lieblings und wartete geduldig, wenn auch mit kummervoller Miene, bis das Mädchen ruhiger wurde.

(Fortsetzung folgt.)